

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1884**

28.11.1884 (No. 282)

# Karlsruher Zeitung.

Freitag, 28. November.

No. 282.

Vorauszahlung: vierteljährlich 3 R. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühren eingeschlossen, 3 R. 65 Pf.  
Expedition: Karl-Friedrichs-Str. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.  
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1884.

## Nicht-Amtlicher Theil.

### Politische Hundschau.

Karlsruhe, den 27. November.

Die Debatten der gestrigen Reichstags-Sitzung über den Antrag auf Bewilligung der Diäten für die Reichstags-Abgeordneten überschritten durch die Teilnahme des Herrn Reichskanzlers daran weit die Grenzen des eigentlichen Gegenstandes. Sie gestalteten sich zu einer prinzipiellen Auseinandersetzung zwischen dem Fürsten und seiner für Kaiser und Reich kämpfenden Minorität einerseits und der negativen Majorität andererseits, von welcher, wie der Herr Reichskanzler sagte, das eine Fragment für die Herrschaft der Geistlichkeit, das andere für die parlamentarische Herrschaft, und noch andere für das Ausland und anderweitige zentralistische Bestrebungen kämpfen. Es wird auf die hochbedeutenden Ausführungen des Reichskanzlers zurückzukommen sein.

**Die Rede des Fürsten Reichskanzlers,**  
mit welcher Se. Durchlaucht zuerst in die gestrige Debatte eingriff, lautet:

Ich bin nicht der Ansicht, daß die Entziehung der Freiheit, nach Belieben auf privaten und öffentlichen Eisenbahnen hin- und herzuführen, die Würde des Reichstags irgend wie berühren sollte; ich bin vielmehr der Meinung, daß der Gebrauch, von dem mein Vorredner sprach, der Mißbrauch, wie ich dazu sage, dazu beitragen kann, das Ansehen der einzelnen Mitglieder herabzudrücken. Der Vorredner hat gemeint, wo kein Gebrauch vorgeschrieben, könnte auch kein Mißbrauch stattfinden; es gibt auch keine Strafbestimmung in Bezug auf die unrechtmäßige Benutzung; aber es werden die Karten nur in dem Vertrauen ausgehändigt, daß sie wesentlich zum Ausgleich von Ungleichheiten benutzt werden dürfen. Sie waren ausdrücklich darauf berechnet, daß es dem Abgeordneten möglich gemacht werden sollte, jederzeit kostenfrei und ohne größere Schwierigkeit in seine Heimat zu gelangen. Ob nun die Gebrauchsvorschriften in den jetzmaligen bekannten vertrauensvollen Voraussetzungen liegen, oder unter Strafanordnungen vorgeschrieben sind, macht keinen Unterschied. Ein Mißbrauch, der zu einer Kritik Anlaß gibt, wäre es jedenfalls, wenn einzelne Abgeordnete in einer Gültigkeitszeit von acht Monaten 1500 km auf den deutschen Eisenbahnen zurückgelegt hätten. Kein einziger hat das gethan, auch kein Sozialdemokrat. Wenn andere mit 1400 und 1100 dem nahe gekommen sind, viel mit über 1000, so glaube ich doch nicht, daß Sie hier behaupten wollen, daß das mit der Intention im Einklang stände und daß hier ein Mißbrauch nicht vorläge. Ich selbst gehöre zu den ursprünglichen Anregern dieser Freiheiten, allerdingens nur in dem Sinne, wie noch heute; ich und mein Kollege Delbrück, der die Sache bei mir angeregt.

Was das Recht der Regierung betrifft, die Sache wieder aufzugeben, und die gänzlich des Beweises ermangelnde Behauptung, daß damit das Budgetrecht verletzt würde, so glaube ich in einer Versammlung, die so viele Juristen umfaßt, kaum nöthig zu haben, ein Wort darüber zu verlieren. Der Regierung ist die Befugnis ertheilt worden, zu einem gewissen Maximalbetrage Gelder dafür auszugeben, aber es ist ihr keineswegs die Verpflichtung auferlegt, noch ist sie die Verpflichtung eingegangen, von diesem Recht in einem bestimmten Umfang Gebrauch zu machen. Wäre es ein budgetmäßiges Recht, so wären die Herren ja völlig berechtigt, dieses Recht vor dem Richter einzulagern; also eine Verletzung des Budgets liegt hier nicht vor. Ich bin aber auch mit den Anschauungen nicht einverstanden, die hier von konservativer Seite geäußert worden sind, die Frage des Defizits spielt auf diesem Gebiete gar keine Rolle. Wenn es überhaupt nützlich und gerecht wäre, Diäten einzuführen, würde die mäßige Summe, die hierfür erforderlich wäre, oder gar nur für die freie Fahrt, kein Hindernis sein, auch wenn unsere Finanzen noch schlechter wären, als sie heute liegen. Diese Erwägung hat aber bei der Maßregel betreffend die Freifahrtskarten völlig fern gelegen, und ebenso bei der Diäten-Frage.

Was die Diäten-Frage anlangt, so hat es mich zunächst überrascht, daß der Antrag, der uns hier beschäftigt, von so sehr vielen Berlinern unterzeichnet ist; von den 58 Unterzeichnern sind 24 Berliner. (Heiterkeit.) Der Reichskanzler verliest die Namen und fährt dann fort. Ich sollte meinen, daß gerade die Berliner aus wenigsten der Diäten bedürftig; die haben keine Mehrausgaben für die Wohnung, sie brauchen ihre Familie nicht zu verlassen, der Betrieb ihrer Geschäfte wird nicht unterbrochen, sie können aus ihrem Redaktionsbureau oder aus ihrem industriellen Establishment oder vom Ratgeber einfach nach der Leipziger Straße hingehen, können sich zu den Abstimmungen abberufen lassen, kurz und gut, der Abgeordnete, der in Berlin wohnt, erfreut sich so vieler Annehmlichkeiten, daß, wenn auch Diäten eingeführt werden sollten, doch die Bedingung sein müßte, daß jemand, der in Berlin wohnt, keine Diäten bezieht (Heiterkeit), noch viel weniger freie Fahrt habe und diese zu Reisen für Parteizwecke benutze. Der Abg. Bamberger hat es in einer Schrift ausdrücklich als außer Frage erklärt, daß die Freifahrt-Karten zur Verkündung der sozialistischen Lehre benutzt worden sind und vielleicht dazu beigetragen haben, die Zahl der sozialistischen Abgeordneten zu vergrößern. Ich bin über diese Vergrößerung auch gar nicht böse; je größer die Zahl der sozialistischen Abgeordneten wird, desto mehr wird die Partei genöthigt sein, doch bald einmal mit positiven Vorschlägen vorzutreten und zu sagen, wie sie sich denn eigentlich die Zukunft der Welt und unserer Verfassung denke; bisher sind sie damit immer noch im Rückstande geblieben. Was besteht, ist alles schlecht und unterliegt ihrer Kritik, wird alles verworfen. Diese Kritik ist ja außer-

ordentlich leicht, aber schwer ist das Bessermachen. Wenn ich doch endlich einmal eine Verfassung, eine solche Gesetzgebung vor mir hätte, wie sie die Herren Führer der Sozialdemokratie sich eigentlich denken! Die sozialistischen Abgeordneten haben es nicht auf zwei Duzend gebracht; ich will ihnen noch das dritte geben und erwarte dann mit Sicherheit, daß sie ihren Operationsplan darlegen, sonst glaube ich, sie können es nicht. (Ruf von den Sozialdemokraten: Das kann jetzt schon geschehen!) Nächsten sie doch einmal das positive Eldorado hier auf den Tisch des Hauses legen. Ich bin überzeugt, daß, wenn sie genöthigt sind, ihre Pläne erst vor ihren Wählern klarzulegen (Ruf von den Sozialdemokraten: Heben Sie das Sozialistengesetz auf!), so werden sie dahinter kommen, daß nicht alle Leute, die sozialdemokratisch gewählt haben, deshalb auch die Pläne der Führer unterschrieben haben. Die Leute, die jetzt für sie stimmen, das ist die Summe derer, die mit irgend etwas unzufrieden sind, die das Bedürfnis haben, ihre Lage zu verbessern und die von den Zukunftspolitikern, deren Pläne sie noch nicht übersehen können, die Aufbesserung aller jetzigen Glends erhoffen. Dem Liberalismus der Fortschrittspartei haben sie schon auf den Grund gesehen, von dem erwarten sie nichts mehr (Heiterkeit); aber die Sozialdemokraten haben noch immer den Schein des Propheten, es besteht die Hoffnung, diese könnten doch vielleicht ein Geheimmittel haben. Alle jene Unzufriedenen aber haben keine Ahnung von den Plänen der Sozialdemokratie.

Ich möchte das zur Verhütung auch aller derer sagen, zu denen ich nicht gehöre, welche die Sozialdemokratie als den größten Schrecken der Zukunft betrachten: wenn die Sozialdemokraten erst mit ihren Plänen herausgekommen sind, werden sie viel zahmer werden, als sie bisher gewesen, auch mit ihrer Kritik. Immerhin ist das Verheben der Sozialdemokratie ein erhebliches Zeichen, ein mense tekel für die besitzenden Klassen, daß nicht alles so ist, wie es sein sollte, und wo die Hand zur Verbesserung anzulegen ist, und insofern ist ja die Opposition ganz förderlich und nützlich. Wenn es keine Sozialdemokratie gäbe und wenn nicht eine Menge von Leuten sich vor ihr fürchteten, dann würden die wenigen Fortschritte, die Sie überhaupt in sozialen Reformen bisher erlebt haben, noch nicht existieren. (Sehr richtig!) Beifall bei den Sozialdemokraten.) Insofern ist die Furcht vor der Sozialdemokratie für denjenigen, der sonst kein Herz für seine armen Mitbürger hat, ein ganz nütziges Element. (Eruenter Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Der Grund aber, warum ich gegen die Diäten bin, liegt darin, daß sie weit davon entfernt sind, eine Gleichheit herzustellen, sondern unter dem Schein der Gleichheit erst recht eine Ungleichheit schaffen. Für die Berliner sind, wie gesagt, die Diäten lediglich ein Taschengeld, und für die übrigen, die nicht in Berlin wohnen, spielen ja nicht die Kosten des Aufenthalts in Berlin die wesentlichste Rolle, sondern die Abwesenheit von dem eigenen Beruf. Für einen Advokaten, für einen Arzt, der eine große Praxis hat, ist es schon eine sehr schwere Aufgabe, sich drei bis vier Monate von seinem Domizil zu entfernen, und ein Privatmann, der ein Geschäft hat, verliert vielleicht das Zehnfache von dem, was er hier bekommen kann; aber wenn es Diäten gibt, so wird er als abgefunden angesehen, weil er hier 3-5 Thaler den Tag bekommt. Die alleinigen Kosten des Aufenthalts in Berlin sind so theuer nicht. Das zeigen auch die Wege, die den Abgeordneten einer Partei hier gezahlt werden; daß das geschieht, wird ja allgemein zugestanden.

Ich würde es für einen sehr erfreulichen Beweis der Offenheit halten, wenn die Herren das offen erklären wollten, damit man ungefähr beurtheilen kann, ob da nicht eine Abhängigkeit, eine Nötigung geschaffen wird, so zu stimmen, wie der Zahlende es will. Jedenfalls glaube ich, daß der Abgeordnete, der Diäten aus irgend einer Quelle bezieht, welche amtlich konstatiert ist, die Eigenhaft als Abgeordneter ipso jure durch die Verfassung verliert und die Wahl für nichtig erklärt werden muß (Widerspruch), weil er die Bedingungen, welche die Verfassung stellt, nicht erfüllt. Ist es denn überhaupt in unserm Deutschen Reich und preussischen Staate so unerhört, daß jemand etwas leistet, ohne Diäten dafür zu beziehen? Ich erinnere Sie an die Beihilfungen bei den Geschworenengerichten, wo jemand in einer kleinen Stadt, weil er vielleicht am Abend nicht mehr die Heimath erreichen kann, wochenlang hinfiegen muß, ohne dafür einen Groschen zu erhalten. Ich erinnere Sie ferner an die unbesoldeten Ehrenämter, auf denen unsere ganze Provinzialverfassung beruht. Es ist schon mehrfach erwähnt, daß die Diätenlosigkeit ein Aequivalent für das weit ausgedehnte Wahlrecht bilden sollte. In wie weit das erreicht wird, ist eine andere Frage, die ich hier nicht entscheiden kann. Die Verfassung ist damals durch ein Kompromiß zustande gekommen. Sind Sie der Meinung, daß überall die Bereitwilligkeit vorhanden ist, das damalige Kompromiß auch heute wieder einzugehen, wenn nicht von allen Seiten die Bedingungen, unter denen es zustande gekommen ist, gehalten werden? An der Verfassung zu rütteln, zu zerren, einzelne Stücke davon nach dem Bedürfnis einer einzelnen Partei abzureißen, ist für die Verfassung nicht ohne Gefahr, und ich glaube, gerade das Parlament hat Veranlassung, nicht mit dem Beispiel voranzugehen, alle Jahre einen Sturm auf gewisse Verfassungsparagraphen zu unternehmen.

Was würden Sie sagen, wenn der Bundesrath alle Jahre mit der Vorlage wiederkäme, das Wahlgesetz zu ändern? Würden Sie da nicht in Bestimmung gerathen und sagen: wir haben das abgelehnt und es ist verfassungswidrig, wenn man alle Jahre damit kommt; es sieht so aus, als wolle man uns vergeblichen oder ermüden und schließlich durch eine unausgesprochene Drohung im Hintergrunde dadurch etwas erzwingen. Ich habe früher sehr angefehene Politiker der ersten jungfräulichen konstitutionellen Tradition gekannt, die das Wort „Verfassung“ fast nicht aussprachen, ohne den Hut abzunehmen oder sonst ein Zeichen von Ehrerbietung zu geben; für sie war das Wort „Verfassung“ fast ein Heiligthum. Ich gehe nicht so weit; ich meine, die Verfassung kann abgeändert werden da, wo die Gesetzgebung eine einseitig geschlossene, national starke ist, aber wo die nationale Ein-

heit durch die Parteien zerrissen ist und gelockert wird, da möchte ich doch etwas mehr Achtung vor der Verfassungsbestimmung haben und möchte Ihnen empfehlen, daß Sie der Regierung nicht das Beispiel geben, daß eine Verfassungsänderung mit Leichtigkeit beantragt und angenommen werden könne. Ich stehe der Diätenfrage — die Berliner immer, wie gesagt, ausgenommen — nicht feindlich gegenüber, aber nur nicht so unabhängig an und für sich betrachten.

Das müssen Sie sich klar machen, daß die Reichsregierung in eine Revision der Verfassung nur dann willigt, wenn sie mit einer Revision des Wahlgesetzes verbunden ist. Erfahrungsgemäß ist übrigens die Frage, ob Diäten gezahlt werden oder nicht, auf die Zusammensetzung von Versammlungen nicht irgendwie von Einfluß. In den öffentlichen Blättern wurde darauf hingewiesen, daß die Bourbonen durch eine diätenlose Kammer gestürzt worden wären; das ist richtig, macht aber gar keinen Unterschied, denn die Orleans und Kapoleons wurden durch eine mit Diäten versehene Kammer gestürzt. Der preussische Landtag saß an demselben Orte wie wir, und die Zusammensetzung ist im Großen und Ganzen ziemlich doch dieselbe. Namentlich zeigt sich nicht, daß diejenigen Herren, die Fortschrittspartei, die Sozialdemokraten, die besonders für die Diäten eintraten, dadurch gewonnen hätten; im Gegentheil, es sind wenige Vertreter der Fortschrittspartei und gar keine der Sozialdemokratie vorhanden. Aber auch von gemäßigter konservativer Seite habe ich dieselben Motive für die Diäten in's Feld führen hören, wie vom Herrn Vorredner, daß manches tüchtige Element, das ohne Diäten fernbliebe, durch Diäten der Versammlung zugeführt werden würde. Nun, meine Herren, ich enthalte mich, dem Vergleich zu ziehen, ob das mit Diäten versehenen preussische Abgeordnetenhaus sich in der Begabung und Vorbildung seiner Mitglieder vor dem diätenlosen Reichstage auszeichnet.

Meiner Meinung nach soll man Verfassungsänderungen nicht ohne zwingenden Grund anstreben. Wenn es an Kandidaten für den Reichstag fehlen würde, dann wäre es etwas anderes; diese aber sind doch reichlich da, kommen doch auf einen Wahlkreis oft drei bis fünf Kandidaten. Ich rathe deshalb auf's dringendste, die Verfassung als etw. noch weniger zu tangieren, weil ich die Gefahr klar vor Augen sehe, die es für sich hat, an der Verfassung zu rütteln. Ueberlassen Sie das ändern, es wird nicht ausbleiben. Aber wir, der Reichstag und Bundesrath, werden es nicht sein, andere werden es sein, und ich würde deshalb bitten, lehnen Sie diesen Antrag und jeden andern auf eine Aenderung der Verfassung ab, wo nicht ein zwingendes Bedürfnis vorliegt, unbedingt a limine ab, aus Achtung vor der Verfassung. (Beifall rechts.)

### Deutschland.

\* Berlin, 26. Nov. Se. Majestät der Kaiser wird sich am Freitag den 28. d. M., Abends, mit dem Kronprinzen, dem Prinzen Wilhelm u. zur Abhaltung einer Jagd von hier nach der Schorfhaide begeben und am Abend des nächsten Tages von Jagdschloß Hubertusstock nach Berlin zurückkehren. — Die Mittheilung, daß Deutschland beabsichtige, das Protektorat über das Sultanat Sansibar zu übernehmen, wird auch hier an unterrichteten Stellen bestritten. Zunächst wird darauf hingewiesen, daß der Sultan von England bedeutende jährliche Subsidien erhält, dagegen scheint es unzweifelhaft zu sein, daß das Deutsche Reich demnach in ein näheres Verhältniß zu Sansibar tritt, vielleicht in der Weise, daß ein Freundschafts-, Handels- und Schiffahrts-Vertrag mit demselben unter besondern Bedingungen abgeschlossen wird. — Die Bundesraths-Anschüsse werden, wie wir hören, am nächsten Montag in die Berathung der Ausbehnung der Unfallversicherung auf die landwirthschaftlichen Arbeiter eintreten.

Der „Kreuz-Bl.“ zufolge bringt Wedell-Malchow, unterstützt von den Deutschkonservativen, den Ende Juni dem vorigen Reichstage vorgelegten Gesetzentwurf betreffend die Börsensteuer als seinen Antrag ein.

Der Bundesrath wird morgen Nachmittag um 2 Uhr seine gewöhnliche Donnerstags-Plenarsitzung abhalten. Die Tagesordnung enthält eine Vorlage betreffend die Zollbehandlung der mit Mineralöl gefüllten eingehenden Fässer, einen Antrag betreffend die Neubildung der Reichstags-Bankommission, mündliche Berichte des Ausschusses für Zoll- und Steuerwesen und für Handel und Verkehr über a. den Reichstags-Beschluß betreffend die Zollbehandlung fichtener Eisenbahn-Schwellen, b. eine Eingabe betreffend die Zollbefreiung von Fichtenrinden, c. eine Eingabe betreffend die Zolltarifirung von Klaviaturholz, d. eine Eingabe betreffend den zollfreien Einlaß von schwedischem Steinföhlenbeer-Dei.

Die heutige Versammlung der für Errichtung eines Reichs-Handelsmuseums eingesetzten Komite's, woran zahlreiche hervorragende Vertreter des Handels und der Industrie theilnahmen, beschloß, die Errichtung eines Reichs-Handelsmuseums in Berlin und einiger zweckmäßig eingerichteter Zweiganstalten an anderen geeigneten Orten Deutschlands zur Information über Konsumbedürfnisse des Auslands unverweilt einzuleiten, und setzte einen Exekutiv-Ausschuß von 14 Mitgliedern ein, beauftragte denselben mit einleitenden Schritten zur Erlangung eines passenden fiskalischen Gebäudes in Berlin behufs Unterbringung der Versammlungen und Bureau; zur Beschaffung durch Vermittelung der deutschen Konsulate derjenigen Gebrauchsartikel und Produkte der ausländischen Märkte, welche

ein geeignetes Fraktionsobjekt für die deutsche Industrie darbieten oder als Rohstoffe für weitere Verarbeitung zu verwerthen; zur Herbeiführung engerer Beziehungen des staatlichen Ausfuhrbureaus für Bahntariffachen und des Ausfuhrbureaus für Zollfachen mit dem Reichs-Handelsmuseum; zur Anknüpfung mit denjenigen Städten, welche Zweiganstalten des Museums einrichten wollten; zur Aufbringung der erforderlichen Mittel und Ausarbeitung des Statuts und Organisationsplans.

In der gestrigen Sitzung der von der Konferenz niedergesetzten Kommission soll eine Einigung über das Congo-Gebiet erzielt worden sein; die „Nat.-Ztg.“ schreibt darüber: Nordamerika wollte zum Congobekken einen Theil des Nilbeckens und auch des Zambezibeckens schlagen, Frankreich wollte vom Congobekken das Becken des Ogowe abtrennen, Deutschland sprach sich für die weiteste Bestimmung des Congobekkens aus, Portugal bezeichnete als südliche Grenze an der Küste den Lobje. Diese letztere Grenze wurde angenommen, darauf beschloß die Kommission als inneres Becken das geographische Becken anzunehmen. Die Ostgrenze des Beckens soll das Sette-Camas sein, welches theilweise die Grenze des französischen Gabun bildet, diese letztere Grenze ist nach dem französischen Vorschlage angenommen. Hierüber hat also ein einstimmiges Votum stattgefunden. Was die Ostseite des Beckens anbelangt, so hat die Kommission den Wunsch votirt, daß das Regime der Handelsfreiheit auf das Gebiet zwischen der Ostküste von Afrika und dem Congobekken Anwendung finden möge, aber „unbeschadet der bestehenden Souveränitätsrechte“. Der Sultan von Sansibar und Portugal üben daselbst solche Rechte aus. Der vom belgischen Bevollmächtigten, Baron Lambremont, an die westafrikanische Konferenz erstattete Bericht ist heute zur Verteilung gelangt und die nächste Plenarsitzung auf morgen, Donnerstag 2 Uhr, angefezt.

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ schreibt: Zur Beurtheilung der Art, wie die Freizarten der Reichstags-Mitglieder bisher benützt worden sind, geben wir einige Daten über die Wegefahrten, die von einzelnen Abgeordneten in der achtmonatlichen Fahrberechnung, welche zwischen Dezember 1881 und Oktober 1882 fällt, zurückgelegt worden sind. Es zeichnen sich darunter namentlich solche Abgeordnete aus, welche in Berlin wohnen und also die allerkürzeste Entfernung von ihrem Domizil bis zum Reichstags-Gebäude zurückzulegen haben. Dieselben haben in den gedachten acht Monaten ihre Freizarten, der Eine für 17,204 Kilometer benützt, Andere, gleichfalls Einwohner Berlins, für 5235, 5523, 9533 und ähnliche Zahlen. Auch ein eilffacher Abgeordneter, der, wie die meisten seiner Landeute, seinen Sitz im Reichstage in der Regel leer ließ, hat seine Freizart auf 12,794 Kilometer benützt, und die Biffen von 8 bis 11,000 Kilometer gehen nicht zu den Seltenheiten, während die Entfernung des Wohnortes des reiseflustigen Theils der Abgeordneten von Berlin doch nur in seltenen Fällen 300 Kilometer übersteigt. Die meißtbenützten unter ihnen wohnen, mit Ausnahme der eilffachen Abgeordneten, entweder in Berlin oder in größerer Nähe der Residenz. Es kommt noch dazu, daß die uns zugänglichen Nachweisungen nicht ohne Lücken sind und die in Wirklichkeit zurückgelegte Kilometerzahl sich noch höher stellen würde. Es führt das zu der Vermuthung, daß die Beschäftigungsfähigkeit des Reichstags bisher ebenso oft mit der Reiseflust mancher seiner Mitglieder, als mit anderen Gründen in Zusammenhang gebracht werden kann.

Kiel, 26. Nov. Die Post für das westafrikanische Geschwader nach St. Paul de Loanda wird bereits am 28. November, Abends 9 Uhr 12 Minuten, von Berlin über Lissabon befördert. — Am 1. Dezember beginnt ein Ausbildungskursus für Revoolverkanonen-Schützen an Bord der Korvette „Blücher“.

Braunschweig, 26. Nov. Windthorst erklärte heute Nachmittag dem hiesigen Amtsgerichte für den Herzog von Cumberland dessen Erbschaftsantritt.

Leipzig, 26. Nov. Der Professor der Chemie Geheimer Hofrath Kolb ist gestorben.

Stuttgart, 25. Nov. Eine von Finanzrath Dr. Schall vorgenommene Berechnung über das Volksvermögen und Volkseinkommen Württembergs ergibt für das Land ein Gesamtaktivvermögen von 10,640 Mill. Mark, dem ein Passivvermögen von 1,646 Mill. Mark gegenübersteht. Das reine Volksvermögen beträgt demnach rund 9 Milliarden Mark, davon kommen auf Grund und Boden 174 Mill., Gebäude 2,419 Mill., Verkehrsmittel 421 Mill., bewegliche Güter 2,432 Mill., Forderungen an das Ausland 560 Mill., zusammen 9,006 Mill. Das Gesamteinkommen aus der Landwirtschaft beträgt 243,5 Mill., aus der Forstwirtschaft 29 Mill., aus Torf- und Bergbau 7,9 Mill. Mark. Das Einkommen, welches durch Stoffverarbeiten der Gewerbe und Handel erworben wird, beträgt ca. 275 Mill., aus den Verkehrsanstalten 23 Mill., aus persönlichen Dienstleistungen 19 Mill., aus dem Civildienst und den freien Berufsarten 39 Mill. Die Gesamtsumme des Volkseinkommens in Württemberg berechnet Dr. Schall auf 702 Mill. Mark. — Im Jahre 1883/84 wurden bei den Sparkassen in Württemberg 17,341,470 M. eingelegt, während die Rückzahlungen sich auf 15,001,125 M. beliefen, darunter 1,578,641 M. Zinsen, so daß der wirkliche Gesamtbetrag der Mehranlagen sich auf 3,918,986 M. (gegen 3,180,780 M. im Vorjahre) bezieht.

#### Oesterreich-Ungarn.

Wien, 26. Nov. Heute begann vor dem Ausnahmengerichte der Prozeß gegen die zwanzigköpfige Anarchisten-gruppe, welche mittelst geheimer Druckerpresse anarchistisch-revolutionäre Flugschriften erzeugte und verbreitete. Der Anklageakt stützt sich auf theils umfassende, theils partielle Geständnisse der Angeklagten. Die Verhandlung ist auf drei Tage anberaumt. Die Mittheilung der in der Anklage citirten Flugschriften erfolgte bei Ausschluß der Öffentlichkeit.

Pest, 25. Nov. Obwohl man sich in den maßgebenden Kreisen gegenüber der Rehabilitirung Görgey's und allem, was mit ihr zusammenhängt, ziemlich indifferent

verhält, ist man doch davon, daß überhaupt die Diskussion über die Uebergabe von Bilagos auf diese Weise von neuem angefaßt worden, wenig erbaut. Man gönnt dem General Görgey die ihm von seinen Waffenbrüdern bereitere Ehrenrettung, scheint aber von der geräuschvollen Art, in welcher sie inscenirt worden, unangenehm berührt, zumal in Wiener Blättern die Vermuthung ausgesprochen wird, daß hinter der Ehrenrettung Görgey's mehr stecke, als die bloße Absicht, ihn zu rehabilitiren, und daß mit den bezüglichen Demonstrationen auch andere Tendenzen verbunden seien, vor allem die, die Reminiscenzen an Bilagos wach zu erhalten. Auch fiel es auf, daß sich Graf Julius Andrássy an der Mitfertigung des an Görgey gerichteten Manifestes betheiligt hat.

#### Italien.

Rom, 26. Nov. Dem „Popolo Romano“ zufolge lehrten die Minister Depretis und Mancini die ihnen vom König Humbert zugeordnete Medaille für die Hülfsleistung während der Cholera ab, weil die Diplome von Depretis gegengezeichnet sein müßten, ihnen außerdem das Bewußtsein genügend sei, die Zufriedenheit des Königs verdient zu haben, dessen humanem Beispiele sie nur gefolgt seien.

#### Frankreich.

Paris, 26. Nov. Das gestrige Eintreten des Bischofs Freppel für die Tonkin-Kredite und für die Kolonialpolitik, als den ruhmreichsten Traditionen Frankreichs entsprechend, machte großen Eindruck und wurde von den Ministeriellen lebhaft applaudirt. Cassagnac rief dem Bischof zwar zu, er möchte erklären, daß er persönlich und nicht im Namen der Rechten spreche, doch ist gewiß, daß noch andere Keritale von der Rechten dem Beispiele Freppel's folgen und für Ferry stimmen werden. Die Opposition sucht jetzt die Frage derart zu theilen, daß sie zwar die Tonkin-Kredite bewilligen will, doch zugleich ein Mißtrauensvotum gegen Ferry durchzusetzen anstrebt. Im ministeriellen Lager glaubt man sich jedoch auch hinsichtlich des letzteren einer Majorität für Ferry sicher. — Auch die Polizeipräfektur gibt keine Cholera-Bulletins mehr aus, da die Epidemie als erloschen angesehen ist. Nach einer offiziellen Statistik kamen hier vom 4. bis 23. November 971 Choleraerkrankungen vor, wovon 511 einen tödtlichen Ausgang nahmen. Die Epidemie stieg bis zum 12., an welchem Tage 132 Fälle, darunter 60 tödtliche, konstatiert wurden, und fiel von da an schnell wieder.

— Deputirtenkammer. Heute war wieder großer Andrang zum Palais Bourbon. In der Diplomatenloge erschien der deutsche Botschafter Fürst Hohenlohe. In den Bandelgängen herrschte große Aufregung. Die Bewilligung der Kredite gilt als sicher. Die Tagesordnung für die Interpellationen ist noch nicht festgesetzt. Man will vorher Ferry's Rede abwarten. Ministerpräsident Jules Ferry entwirft in seiner mit Spannung entgegen genommenen Rede einen historischen Rückblick auf die Tonkin-Angelegenheit, um zu beweisen, daß es der Regierung keineswegs an Einsicht gefehlt habe. Er weist dann auch den Vorwurf zurück, als habe das Cabinet die Kammer getäuscht. In Bezug auf die jetzige Lage der Angelegenheit stellt Ferry mehrere über die militärische und administrative Lage verbreitete Irrthümer richtig. Es sei falsch, wenn behauptet würde, die Franzosen seien im Delta vom Feinde eingeschlossen; im Gegentheil seien die Franzosen der anarische Theil, nicht der abwehrnde. Ferry erwähnt der glänzenden Waffenthaten, in welchen 5000 Chinesen getödtet wurden. Im Oktober habe General Briere de l'Isle um Abfindung von Verhältnungen gebeten. Die Truppen haben den eindringenden Feind zunächst im Süden, dann auch im Norden siegreich zurückgeworfen. Fast jeden Tag sei eine Nachricht von errungenen Vortheilen eingetroffen. Man frage man, weshalb der Feind nicht verfolgt worden sei. Man wirft uns den Mangel an Festigkeit vor und verweist, daß über-großer Eifer vom Uebel ist, daß man Feldzugspläne auf 3000 Meilen Entfernung nicht wohl machen kann. Die Pflicht der Regierung ist, sich an die Berichte der Heerführer zu halten. Die Berichte des Generals Millot zeigen, wie unnütz es sein würde, in die wüsten Gegenden des Nordens einzudringen. Jedem wäre es ein gefährlicher Fehler, sich zu weit von der Operations-Grundlinie zu entfernen. Später könne man mit den Völkerschaften, welche diese Gegenden bewohnen, in Unterhandlungen eintreten, gegebenenfalls auch die Schutzherrschaft in anderer Form als über das Reich Tonkin auf diese Gegenden ausdehnen. Die militärische Lage sei also durchaus vortrefflich. Ferry gibt dann Erklärungen über die eingeführte Verwaltung; auch diese sei gar nicht so schlecht, wie man sie hinstellen wolle. Die Erwerbung Tonkins sei für Frankreich segensbringend und verpönde der auf-gewandten Opfer würdig zu werden. Um diese Hoffnung erfüllt zu sehen, müsse die Pacifikation Tonkins, eine Regelung des Zwistes mit China durch einen Vertrag oder Modus vivendi angestrebt werden. Nach einer Pause von 25 Minuten fährt Jules Ferry fort: Die Begebenheit von Bac le sei nichts als ein heimtückischer Ueberfall gewesen. Ferry verteidigt dann den Freigantkapitän Fournier, der den Worten Si-Hung-Tschang's Glauben geschenkt. Die Regierung habe annehmen müssen, daß Si-Hung-Tschang zur Abschließung des Vertrages bevollmächtigt war. War Fournier zu vertrauensfelig, so ist dies keine Entschuldigung für China, welches die wahre Sachlage kannte. Ferry erklärt nun, weshalb Frankreich angesichts dieses sträflichen Benehmens nicht den Krieg erklärte, sondern nur Pfänder zu nehmen suchte, die Politik, welche den Völkern gegenüber, die nicht zum europäischen Konzert gehören, oftmals angewandt worden sei. Die Treulosigkeit Chinas sei derart, daß Frankreich genöthigt sei, Schadenersatz und Sühne zu verlangen. Jetzt rufe China die Vermittlung Englands an und dieses erstrecke eine friedliche Lösung, wie ein Artikel der „Times“ vom 24. November besagt, nach welchem China die Wiederaufnahme von Verhandlungen erwartet und Frankreich's Forderung auf Entschädigung grundsätzlich anerkennt. Auf diese Weise konnte eine Thär für Unterhandlungen offen gehalten, konnten Zwistigkeiten mit den neutralen Mächten vermieden werden. Als bestes Pfand hält Ferry die Insel Formosa, deren Besetzung durch die Franzosen für China allerdings sehr unangenehm sei. Sobald Frankreich auf Formosa Fuß gefaßt, sollen die Häfen den neutralen Mächten geöffnet werden; Frankreich beziehe dann Zollgefälle. Der Feldzugsplan müsse geheim gehalten werden. Ferry geht weiterhin auf die Vermittlung Englands ein und wird hierbei wiederholt durch Oranet unterbrochen. Diesem antwortet

Ferry, er sei nicht in der Lage, die Verhandlungen mit China zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Wenn er, Ferry, als Hinderniß der Lösung angesehen werde, sei er keinen Augenblick un-schlüssig, das Portefeuille niederzulegen. Niemand habe das Recht, zu sagen, der Friede sei von einem Verzicht Frankreichs auf die Entschädigung abhängig. Die französische Regierung verlange von China keine Abtretung von Land, wolle auch den Werth der Entschädigung nicht mehr in den Mund nehmen. Dagegen sollen Kelung und Tamsui zeitweilig besetzt werden. China dagegen verlange den Verzicht der Schutzherrschaft über Annam und eine Grenzberichtigung im Süden. Darauf gebe es nur die eine Antwort: Bewilligung der Kredite, um Frankreich's Festigkeit darzutun. Ferry verlangt dann einen Kredit von 43 Millionen für das erste Semester (Beifall) und beantragt Dringlichkeit für die Vorlage. Hierauf Vertagung der Berathung auf morgen.

#### Belgien.

Brüssel, 26. Nov. Die Kammer beendete die Diskussion der Interpellation über die innere Politik und nahm mit den Stimmen der Rechten gegen diejenigen der Linken eine Tagesordnung an, damit aussprechend, daß die Kammer durch die Erklärungen der Regierung befriedigt sei.

#### Großbritannien.

London, 26. Nov. „Daily News“ bezeichnet die gestrige Mittheilung der „Times“, daß die Regierung Vorschläge betreffs einer Vereinbarung über die ägyptischen Finanz-schwierigkeiten den Mächten bereits habe zugehen lassen, als unrichtig. Die Vorschläge seien den Mächten noch nicht unterbreitet; es werde dies erst nach der nächsten Sitzung des Kabinettsraths erfolgen. — Das Unterhaus hat vorgestern seine Sitzungen bis auf den nächsten Montag vertagt. Gladstone und Salisbury — die Mitglieder des Kabinetts ad hoc, wie es heißt — werden unterdessen den Wahlkreis-Entwurf parlamentsgerecht zustimmen, während die übrigen sich mit ihren vernachlässigten Geschäften und Vergnügungen abgeben dürften. An letztern ist kein Mangel, denn die Herbstsession hat zugleich eine Herbst-saison zuweige gebracht, welche die Londoner Krämer, Wirthe und Theaterdirektoren einigermaßen für die Verluste entschädigt, die der Tod des Herzogs von Albany während des Sommers verursacht. Ueber den muthmaßlichen Verlauf der Session hört und liest man folgendes: der Wahlkreis-Entwurf wird morgen fertig sein und nächsten Montag im Unterhause als Schriftstück verteilt werden. Die Einbringungsrede Gladstone's dürfte kaum länger als eine Stunde dauern; der Rest der Sitzung würde der Erörterung des auf die Marineverwaltung bezüglichen Antrags Sir Th. Brassey's anheimzufallen, der in der Form mit dem Northbrook'schen fast übereinstimmt. Dann sollte eine zweite Vertagung auf den kommenden Donnerstag erfolgen, worauf das Oberhaus den Stimm-rechts-Entwurf genehmigen würde, während das Unterhaus sich mit der Frage der zweiten Lesung der Wahlkreis-Vorlage abgab, und schließlich würde dann am dem zweiten Montage die Vertagung des Parlaments bis nach Weihnachten erfolgen. An dem Gelingen der jetzigen Koalitions-verhandlungen zwischen Salisbury und Gladstone zweifelt niemand mehr, selbst nicht einmal die Radikalen; auch hat das ganze Abkommen in den Augen der letztern seit einigen Tagen sehr viel gewonnen, so daß einer ihrer Heißsporne, Sir W. Lawson, den Ausspruch that, daß Salisbury mit Recht in's Cabinet gezogen worden, seitdem er radikal geworden. Die Befrommeren rechnen aus, wieviel die gesammte Reform-Frage an weitgehender Aus-dehnung und Schnelligkeit gewonnen, und weisen selbst-zufrieden den Kampf gegen das Oberhaus der Zukunft zu. — Nach der „Hall Wall Gazette“ soll die Ernennung des Marquis Tseng zum Vicepräsidenten des Kriegs-amtes in Peking in keiner Weise seine diplomatische Stellung in Europa beeinträchtigen. Sie habe nur die Wirkung, daß er bei seiner zukünftigen Rückkehr nach China einen höheren Rang bekleiden wird als zuvor.

#### Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 27. November.

\* (Für kirchliche Bauwerke) armer evangelischer Gemeinden des badischen Landes hat Seine Königliche Hoheit der Großherzog bei der am Fuß- und Beitag erhobenen Kollekte dreihundert Mark zu spenden geruht.

— (Badischer Frauenverein.) Am Samstag den 22. d. M. ist durch die aus Schweden berufene Lehrerin Fräul. Geher ein Unterrichtskursus im Holzschneiden nach schwedischer Art in der Zeichenschule des Badischen Frauenvereins eröffnet worden. Es haben sich zu demselben 14 Schülerinnen eingefunden, meist Damen aus hiesiger Stadt, außerdem aber auch junge Mädchen, welche aus den industriellen Kreisen des Schwarzwaldes hierher gefandt sind, um diese neue Technik zu erlernen. Die rege Theilnahme an dem Unterricht, der in drei Doppelstunden in der Woche erteilt wird und vorläufig auf drei Monate bemessen ist, wird es vielleicht notwendig machen, einen zweiten Kursus zu eröffnen, und sind etwaige fernere Anmeldungen baldigst an die Abtheilung I des Badischen Frauenvereins zu richten. Auch würde Fräul. Geher gerne bereit sein, an irgend welchen andern Anstalten Stunden zu übernehmen oder Privatunterricht zu erteilen.

\* (Ausgestelltes Schmuckstück.) Ein kunstgewerblicher Gegenstand von seltener Feinheit findet sich gegenwärtig in der Landes-Gewerbehalle ausgestellt und verdient Erwähnung an dieser Stelle. Es ist ein kleines Kästchen von Holz, eine Kassetten-reich geziert mit flachem und plastischem ornamentalem und figurlichem Schmuck. Der reich gezielte Deckel ist mit einem reizenden Kinderfries in Relief-Intarsia geziert, die vier Seitenwände sind mit Intarsien oder mit feiner Holzschneiderei besetzt; auch das Innere, soweit es sich einer dekorativen Durchbildung an-gemessen erweist, sehen wir mit reichem Intarsien-schmuck ent-sprechend würdig ausgestattet. In allem ist die Schönheit des Materials mit feinem Verständnis zur Geltung gebracht und bei dem äußerst fein behandelten Detail eine Gesamtwirkung erzielt, die überraschend schön und vornehm genannt werden muß. Das Kästchen, gleich reizend und vollendet in Zeichnung und technischer Ausführung, ist die Arbeit des Herrn Holz-Bildhauers

Ma y b a ch daher und ist, wie wir hören, zu dem Preis von 1000 M. bereits nach Berlin verkauft, wohin es Mitte nächster Woche abgeht und auf Wunsch des Käufers im Kunstgewerbe-Museum während der Weihnachts-Ausstellung daselbst ausgestellt werden soll. Ueber Sonntag verbleibt es noch hier zur öffentlichen Besichtigung. Die Groß-Landes-Gewerbehalle hat neuerdings von Herrn Maybach für ihre Musterammlung zwei In-tarifenfüllungen angekauft, die ebenfalls Beachtung verdienen.

(Die Maschinenbau-Gesellschaft Karlsruhe) hielt gestern in ihrem Verwaltungsgebäude die 32. ordentliche Generalversammlung ab. Nach dem dabei verlesenen Geschäftsbericht betragen die Ablieferungen im abgelaufenen Betriebsjahre 1,831,768 M. 83 Pf. mit einem Ueberschusse von 254,123 M. 43 Pf., woraus, nach Rückstellung eines entsprechenden Betrages auf Delkrede-Conto und der statuten- und vertragsmäßigen Lantienmen, außer einer Abschreibung von 30,773 M. 1 Pf. an den Eigenschaften und Einrichtungen der Fabrik und einer Dotierung der Unterhaltungskasse für die Arbeiter von 8000 M. die Verteilung einer Dividende von 70 M. für jede Aktie = 8% Proz. zu zahlen beschlossen wurde. Der Werth der bereits ausgeführten und noch in Ausführung begriffenen Aufträge erreicht die Summe von 1,736,000 M., so daß auch für das laufende Geschäftsjahr ein befriedigendes Resultat erwartet werden darf.

(Im Zirkus Blumenfeld) fand gestern Abend die Eröffnungsvorstellung statt. Dieselbe ließ den vortheilhaftesten Ruf, welcher dem Zirkus vorangegangen war, gerechtfertigt erscheinen; das Publikum gab auch seiner vollen Befriedigung über die Vorstellungen laut und einstimmig Ausdruck. Unter den sieben Nummern des Programms befanden sich mehrere, die als außerordentliche Leistungen bezeichnet werden können. In der Gymnastik wie in der Pferdebesessur bietet der Zirkus Ausgezeichnetes, und die Damen des Zirkus sind nicht allein tüchtige Künstlerinnen, sondern auch recht anmutige Erscheinungen. Bei der Mannigfaltigkeit des sich rasch abspielenden Programms hat gewiß jeder Besucher der Vorstellung bis zu der Schlussnummer, einem von 6 Damen und 6 Herren gerittenen Fahnen-Mandoer, sich vortrefflich unterhalten.

\* Wiesloch, 26. Nov. (In der hiesigen evangelischen Kirche) wurde im Laufe des vorigen Winters die Ofenheizung eingerichtet; dieselbe durfte aber wegen haulticher Vorkommnisse nicht in Thätigkeit gesetzt werden. Während des letzten Spätjahres wurden die nöthigen Änderungen getroffen, so daß jetzt die Heizungsanordnung vollendet ist. Neulich war die Kirche zum erstenmale beheizt und war die Wirkung eine sehr zufriedenstellende.

— **Yahr**, 26. Nov. Ueber den in Tübingen verstorbenen Professor Dr. Karl von Vierordt, der von Geburt hiesig ein Yahrer war, enthält die „Yahrer Ztg.“ einen Aufsatz, dem wir nachstehende Mittheilungen entnehmen. Prof. v. Vierordt war am 1. Juli 1818 hieselbst als Sohn des spätem Geh. Hofrath Dr. theol. K. F. Vierordt geboren. Seine erste Bildung genoss er auf dem Lyceum (später Gymnasium) zu Karlsruhe. Nachdem er daselbst im Jahre 1836 absolviert hatte, bezog er die Universität Heidelberg, um dort sich dem Studium der Medizin zu widmen. Nach längerem Aufenthalt daselbst, sowie in Göttingen und in Berlin, nach welcher letzterer Universität ihn namentlich der berühmte Kliniker Schönlein und der erste Physiologe unlers Jahrhunderts, Johannes Müller, zogen, bestand er im Herbst 1840 sein Staatsexamen. Um sich weiter in der medizinischen Wissenschaft auszubilden, besuchte er wiederum Berlin und Johann Wien, wo er besonders unter der Leitung des bekannten pathologischen Anatomen Koltschanskij arbeitete. Nach Heidelberg zurückgekehrt, wurde er 1841 mit Auszeichnung zum Doktor promoviert, um im folgenden Jahre zuerst als Oberarzt, später als Oberarzt im bad. Leib-Infanterieregiment angestellt zu werden. Schon damals befaßte er sich mit physiologischen Untersuchungen besonders über Athmung. Im Juli 1849 wurde er als außerordentlicher Professor für theoretische Medizin nach Tübingen berufen und gab daselbst zusammen mit Wunderlich und Grisebach das „Archiv für physiologische Heilkunde“ heraus, dessen Hauptredacteur er 7 Jahre lang war. Nach Prof. Arnold's Abgang nach Heidelberg wurde ihm der Verbrauch für Physiologie erteilt und gab er infolge dessen die Vorlesungen über materia medica auf, befaßte jedoch die Vorträge über allgemeine Pathologie und Therapie, sowie die über Geschichte der Medizin. Im Jahre 1855 wurde er ordentlicher Professor für Physiologie und 9 Jahre später 1864/65 wurde ihm die höchste Würde der Universität zuteil, das Rektorat, infolge dessen er die Gedächtnisrede auf den verstorbenen König Wilhelm zu halten hatte. Auf Vierordt's besonderes Betreiben wurde hier das erste physiologische Institut in Deutschland gebaut und von ihm im Juli 1868 bezogen. Im Jahre 1874 feierte er zusammen mit dem bekannten Anatomen Luschka sein 25-jähriges Docentensjubiläum, bei welcher Gelegenheit er von der naturwissenschaftlichen Fakultät zum Ehren-doktor ernannt wurde. Er erhielt 1865 den württ. Kronenorden I. Klasse, bei Gelegenheit des Universitätsjubiläums die Krone zu diesem Orden und noch kurz vor seinem Tode das Kommandeurkreuz zu demselben. Bei Gelegenheit seines Jubiläums erhielt er das Kreuz des Bähringer Löwen I. Klasse. — Seine schriftstellerische Thätigkeit war eine ausgedehnte und erstreckte sich auf die verschiedensten Gebiete der Physiologie, auch erfand er verschiedene Apparate, wie den Sphygmographen (zur Darstellung der Pulsbewegungen), eine Vorrichtung zur Zählung der Blutkörperchen, welche beide, wenn auch in vereinfachter Form, noch heute bei klinischen Untersuchungen dienen. Durch die Ausdehnung der Spektralanalyse auf quantitative Bestimmungen hat er dieser ein weites Feld eröffnet. Von allgemeinen Arbeiten sei sein „Grundriß der Physiologie des Menschen“ und seine „Physiologie des Kindesalters“ erwähnt, welche mehrfach in fremde Sprachen übersetzt wurden. In der letzten Zeit beschäftigte er sich hauptsächlich mit Ataxie, worüber er ein nahezu vollendetes Manuskript hinterließ. Die Zahl seiner Journalaufsätze und Monographien beträgt 120, ungerchnet die Arbeiten seiner Schüler, an welchen er wesentlichen Antheil nahm. Seine bisher unerschütterlich scheinende fast beneidenswerthe Gesundheit fing vor nahezu 2 Jahren an zu wanken, was ihn zu Pfingsten dieses Jahres zum Aufgeben seiner Lehrthätigkeit veranlaßte. Die ihm dadurch gewordene Ruhe konnte er leider nur kurze Zeit genießen, denn bald verschlimmerte sich sein Zustand, bis ihn am Samstag den 22. d. M. Mittags 12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr ein sanfter Tod von seinen Leiden erlöste. Noch wenige Minuten vorher sollte ihm eine Dankadresse seiner Schüler überreicht werden.

(Aus Stuttgart) wird uns geschrieben: Der jüngst pensionirte Intendant unseres Hoftheaters, Herr Hofrath v. Wegl, hat in öffentlichen Blättern bekannt werden lassen, daß er über seine Stuttgarter Thätigkeit Memoiren veröffentlichen werde. Er erklärt „unedelwüthig“ behandelt worden zu sein; man habe ihn jahrelang ungerade Weise angegriffen, ohne daß er sich habe zur Wehre setzen können. Man ist in Stuttgart auf das Erscheinen dieser Memoiren begrifflicher Weise sehr gespannt. Dieselben werden sich vermutlich in erster Linie gegen die Stuttgarter Kritik und gegen das Buch A. Balms „Briefe aus der Bretterwelt“ richten, von welcher letzterer Seite man ihm die Antwort wohl nicht schuldig bleiben wird.

\* (Großh. Hoftheater.) In Karlsruhe. Freitag, 28. Nov. 128. Abonnements-Vorst. Wegen andauernder Unpäßlichkeit des Hrn. Gläser statt Roderich Heller: **Gans Lange**, Schauspiel in 4 Akten, von Paul Heyse. Anfang 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.

— **Paris**, 27. Nov. (Tel.) Im Schwurgerichts-Saale feuerte heute Madame Clovis Hugues, die Frau des bekannten Deputirten von der äußersten Linken, mehrere Revolverkugeln auf einen gewissen Morin ab, welcher sie früher verleumdet haben soll. Morin ist todt.

— **Paris**, 27. Nov. (Tel.) Im Schwurgerichts-Saale feuerte heute Madame Clovis Hugues, die Frau des bekannten Deputirten von der äußersten Linken, mehrere Revolverkugeln auf einen gewissen Morin ab, welcher sie früher verleumdet haben soll. Morin ist todt.

— **Paris**, 27. Nov. (Tel.) Im Schwurgerichts-Saale feuerte heute Madame Clovis Hugues, die Frau des bekannten Deputirten von der äußersten Linken, mehrere Revolverkugeln auf einen gewissen Morin ab, welcher sie früher verleumdet haben soll. Morin ist todt.

— **Paris**, 27. Nov. (Tel.) Im Schwurgerichts-Saale feuerte heute Madame Clovis Hugues, die Frau des bekannten Deputirten von der äußersten Linken, mehrere Revolverkugeln auf einen gewissen Morin ab, welcher sie früher verleumdet haben soll. Morin ist todt.

— **Paris**, 27. Nov. (Tel.) Im Schwurgerichts-Saale feuerte heute Madame Clovis Hugues, die Frau des bekannten Deputirten von der äußersten Linken, mehrere Revolverkugeln auf einen gewissen Morin ab, welcher sie früher verleumdet haben soll. Morin ist todt.

— **Paris**, 27. Nov. (Tel.) Im Schwurgerichts-Saale feuerte heute Madame Clovis Hugues, die Frau des bekannten Deputirten von der äußersten Linken, mehrere Revolverkugeln auf einen gewissen Morin ab, welcher sie früher verleumdet haben soll. Morin ist todt.

— **Paris**, 27. Nov. (Tel.) Im Schwurgerichts-Saale feuerte heute Madame Clovis Hugues, die Frau des bekannten Deputirten von der äußersten Linken, mehrere Revolverkugeln auf einen gewissen Morin ab, welcher sie früher verleumdet haben soll. Morin ist todt.

— **Paris**, 27. Nov. (Tel.) Im Schwurgerichts-Saale feuerte heute Madame Clovis Hugues, die Frau des bekannten Deputirten von der äußersten Linken, mehrere Revolverkugeln auf einen gewissen Morin ab, welcher sie früher verleumdet haben soll. Morin ist todt.

— **Paris**, 27. Nov. (Tel.) Im Schwurgerichts-Saale feuerte heute Madame Clovis Hugues, die Frau des bekannten Deputirten von der äußersten Linken, mehrere Revolverkugeln auf einen gewissen Morin ab, welcher sie früher verleumdet haben soll. Morin ist todt.

— **Paris**, 27. Nov. (Tel.) Im Schwurgerichts-Saale feuerte heute Madame Clovis Hugues, die Frau des bekannten Deputirten von der äußersten Linken, mehrere Revolverkugeln auf einen gewissen Morin ab, welcher sie früher verleumdet haben soll. Morin ist todt.

— **Paris**, 27. Nov. (Tel.) Im Schwurgerichts-Saale feuerte heute Madame Clovis Hugues, die Frau des bekannten Deputirten von der äußersten Linken, mehrere Revolverkugeln auf einen gewissen Morin ab, welcher sie früher verleumdet haben soll. Morin ist todt.

— **Paris**, 27. Nov. (Tel.) Im Schwurgerichts-Saale feuerte heute Madame Clovis Hugues, die Frau des bekannten Deputirten von der äußersten Linken, mehrere Revolverkugeln auf einen gewissen Morin ab, welcher sie früher verleumdet haben soll. Morin ist todt.

— **Paris**, 27. Nov. (Tel.) Im Schwurgerichts-Saale feuerte heute Madame Clovis Hugues, die Frau des bekannten Deputirten von der äußersten Linken, mehrere Revolverkugeln auf einen gewissen Morin ab, welcher sie früher verleumdet haben soll. Morin ist todt.

— **Paris**, 27. Nov. (Tel.) Im Schwurgerichts-Saale feuerte heute Madame Clovis Hugues, die Frau des bekannten Deputirten von der äußersten Linken, mehrere Revolverkugeln auf einen gewissen Morin ab, welcher sie früher verleumdet haben soll. Morin ist todt.

— **Paris**, 27. Nov. (Tel.) Im Schwurgerichts-Saale feuerte heute Madame Clovis Hugues, die Frau des bekannten Deputirten von der äußersten Linken, mehrere Revolverkugeln auf einen gewissen Morin ab, welcher sie früher verleumdet haben soll. Morin ist todt.

— **Paris**, 27. Nov. (Tel.) Im Schwurgerichts-Saale feuerte heute Madame Clovis Hugues, die Frau des bekannten Deputirten von der äußersten Linken, mehrere Revolverkugeln auf einen gewissen Morin ab, welcher sie früher verleumdet haben soll. Morin ist todt.

— **Paris**, 27. Nov. (Tel.) Im Schwurgerichts-Saale feuerte heute Madame Clovis Hugues, die Frau des bekannten Deputirten von der äußersten Linken, mehrere Revolverkugeln auf einen gewissen Morin ab, welcher sie früher verleumdet haben soll. Morin ist todt.

— **Paris**, 27. Nov. (Tel.) Im Schwurgerichts-Saale feuerte heute Madame Clovis Hugues, die Frau des bekannten Deputirten von der äußersten Linken, mehrere Revolverkugeln auf einen gewissen Morin ab, welcher sie früher verleumdet haben soll. Morin ist todt.

— **Paris**, 27. Nov. (Tel.) Im Schwurgerichts-Saale feuerte heute Madame Clovis Hugues, die Frau des bekannten Deputirten von der äußersten Linken, mehrere Revolverkugeln auf einen gewissen Morin ab, welcher sie früher verleumdet haben soll. Morin ist todt.

— **Paris**, 27. Nov. (Tel.) Im Schwurgerichts-Saale feuerte heute Madame Clovis Hugues, die Frau des bekannten Deputirten von der äußersten Linken, mehrere Revolverkugeln auf einen gewissen Morin ab, welcher sie früher verleumdet haben soll. Morin ist todt.

— **Paris**, 27. Nov. (Tel.) Im Schwurgerichts-Saale feuerte heute Madame Clovis Hugues, die Frau des bekannten Deputirten von der äußersten Linken, mehrere Revolverkugeln auf einen gewissen Morin ab, welcher sie früher verleumdet haben soll. Morin ist todt.

— **Paris**, 27. Nov. (Tel.) Im Schwurgerichts-Saale feuerte heute Madame Clovis Hugues, die Frau des bekannten Deputirten von der äußersten Linken, mehrere Revolverkugeln auf einen gewissen Morin ab, welcher sie früher verleumdet haben soll. Morin ist todt.

— **Paris**, 27. Nov. (Tel.) Im Schwurgerichts-Saale feuerte heute Madame Clovis Hugues, die Frau des bekannten Deputirten von der äußersten Linken, mehrere Revolverkugeln auf einen gewissen Morin ab, welcher sie früher verleumdet haben soll. Morin ist todt.

— **Paris**, 27. Nov. (Tel.) Im Schwurgerichts-Saale feuerte heute Madame Clovis Hugues, die Frau des bekannten Deputirten von der äußersten Linken, mehrere Revolverkugeln auf einen gewissen Morin ab, welcher sie früher verleumdet haben soll. Morin ist todt.

— **Paris**, 27. Nov. (Tel.) Im Schwurgerichts-Saale feuerte heute Madame Clovis Hugues, die Frau des bekannten Deputirten von der äußersten Linken, mehrere Revolverkugeln auf einen gewissen Morin ab, welcher sie früher verleumdet haben soll. Morin ist todt.

des Tristan in großen Jügen vor Augen zu rücken und dadurch das Interesse für eine eingehende Beschäftigung mit dem großartigen Tondrama zu wecken und zu steigern, so hat er diesen Zweck in hohem Grade erreicht. Die Rede des Herrn Wottl zerfiel in zwei Theile, von denen der erste die Tristan-Sage im Allgemeinen, der zweite die Wagner'sche Dichtung und Musik im Besonderen zum Gegenstand hatte. Nachdem der Redner die Beziehungen des uralten Tristan-Mythos zu der Tages- und Jahreswende und die verschiedenartigen Umwandlungen und Ausgestaltungen des Stoffes einer kurzen Beleuchtung unterzogen hatte, ging er auf das Wagner'sche Tondrama über, das er Alt für Alt erzählte und erläuterte. Als Hauptgedanken sind hervorzuheben: Wenn man sage, Wagner habe die Tristan-Sage dramatisirt, so dürfte man sich sehr ungenau aus; der Meister habe vielmehr die Tristan-Sage neu gedichtet und die typischen Gestalten des uralten Mythos aufs neue belebt. Von den vorhandenen Bearbeitungen der Tristan-Sage durch Lutas von Ost, Gilbert von Oberg, Gottfried von Straßburg, könne selbst Gottfried's großartiges Epos dem heutigen Geschmack nicht mehr genügen. Der bedeutende Unterschied zwischen den mittelalterlichen Gedichten und Wagner's Drama erhelle am klarsten aus der verschiedenartigen Verwerthung des Hauptmoments: des Liebestrankes. Ursprünglich ein mythisches Bild für den Gewitterregen des Frühlinges sei; er den mittelalterlichen Dichtern lediglich zu einem zufällig genossenen, die ganze folgende Handlung bestimmenden Zaubertrank geworden, während Wagner den Liebestrank in ein psychologisches und dramatisches Moment vertieft habe. Interessant waren die Streiflichter, welche Herr Wottl auf die musikalischen Schönheiten des Wagner'schen Tristan fallen ließ. Als besonders hervorragende Theile des Tondramas bezeichnete er den Schluß des ersten und die Liebes-scene des zweiten Aktes. Diejenigen, welche die Länge der letzteren zu bemängeln versucht seien, sollten bedenken, daß ein bedeutender dichterischer Inhalt und große Leidenschaft auch nur mit großen Mitteln und in großen Formen ausgedrückt werden können. Was den dritten Akt anbetreffe, so stehe der Redner nicht an, denselben für das Großartigste zu erklären, was Wagner geschaffen habe. In Bezug auf die bevorstehende hiesige Aufführung des Werkes fühle er sich veranlaßt, den beiden Hauptdarstellern (Fräulein Mailhoc und Herrn Oberländer) wärmsten Dank auszusprechen für die Hingabe, mit der sie sich ihren schwierigen Aufgaben gewidmet haben. Die Anerkennung sei um so verdienter, weil es nicht an mehr oder weniger gut gemeinten Warnungen vor den beiden — Teufelspartien gefehlt habe, welche geeignet seien, die Sänger um ihre Stimme und noch um manches andere zu bringen. Nachdem Herr Hof-Kapellmeister Wottl wiederholt seine Entschuldigun gen vorgebracht, daß er, ein schlichter Musiker, als Redner aufzutreten gewagt habe, bat er, diese Entschuldigun gen durch den Klavier Vortrag des Liszt'schen Arrangements von Hobens Liebestod beträftigen zu dürfen. Selbstverständlich wurde das liebenswürdige Anerbieten mit lebhafter Zustimmung auf- und angenommen. Kaufmännischer Beifall erfolgte auch nach dem meisterhaften Vortrage und Jedermann verließ den Saal mit der Ueberzeugung, daß Herr Wottl für die liebevolle Aufnahme der Wagner'schen Schöpfungen nicht bloß die rechten Thae, sondern auch die rechten Worte zu finden weiß.

(Aus Stuttgart) wird uns geschrieben: Der jüngst pensionirte Intendant unseres Hoftheaters, Herr Hofrath v. Wegl, hat in öffentlichen Blättern bekannt werden lassen, daß er über seine Stuttgarter Thätigkeit Memoiren veröffentlichen werde. Er erklärt „unedelwüthig“ behandelt worden zu sein; man habe ihn jahrelang ungerade Weise angegriffen, ohne daß er sich habe zur Wehre setzen können. Man ist in Stuttgart auf das Erscheinen dieser Memoiren begrifflicher Weise sehr gespannt. Dieselben werden sich vermutlich in erster Linie gegen die Stuttgarter Kritik und gegen das Buch A. Balms „Briefe aus der Bretterwelt“ richten, von welcher letzterer Seite man ihm die Antwort wohl nicht schuldig bleiben wird.

(Aus Stuttgart) wird uns geschrieben: Der jüngst pensionirte Intendant unseres Hoftheaters, Herr Hofrath v. Wegl, hat in öffentlichen Blättern bekannt werden lassen, daß er über seine Stuttgarter Thätigkeit Memoiren veröffentlichen werde. Er erklärt „unedelwüthig“ behandelt worden zu sein; man habe ihn jahrelang ungerade Weise angegriffen, ohne daß er sich habe zur Wehre setzen können. Man ist in Stuttgart auf das Erscheinen dieser Memoiren begrifflicher Weise sehr gespannt. Dieselben werden sich vermutlich in erster Linie gegen die Stuttgarter Kritik und gegen das Buch A. Balms „Briefe aus der Bretterwelt“ richten, von welcher letzterer Seite man ihm die Antwort wohl nicht schuldig bleiben wird.

(Aus Stuttgart) wird uns geschrieben: Der jüngst pensionirte Intendant unseres Hoftheaters, Herr Hofrath v. Wegl, hat in öffentlichen Blättern bekannt werden lassen, daß er über seine Stuttgarter Thätigkeit Memoiren veröffentlichen werde. Er erklärt „unedelwüthig“ behandelt worden zu sein; man habe ihn jahrelang ungerade Weise angegriffen, ohne daß er sich habe zur Wehre setzen können. Man ist in Stuttgart auf das Erscheinen dieser Memoiren begrifflicher Weise sehr gespannt. Dieselben werden sich vermutlich in erster Linie gegen die Stuttgarter Kritik und gegen das Buch A. Balms „Briefe aus der Bretterwelt“ richten, von welcher letzterer Seite man ihm die Antwort wohl nicht schuldig bleiben wird.

(Aus Stuttgart) wird uns geschrieben: Der jüngst pensionirte Intendant unseres Hoftheaters, Herr Hofrath v. Wegl, hat in öffentlichen Blättern bekannt werden lassen, daß er über seine Stuttgarter Thätigkeit Memoiren veröffentlichen werde. Er erklärt „unedelwüthig“ behandelt worden zu sein; man habe ihn jahrelang ungerade Weise angegriffen, ohne daß er sich habe zur Wehre setzen können. Man ist in Stuttgart auf das Erscheinen dieser Memoiren begrifflicher Weise sehr gespannt. Dieselben werden sich vermutlich in erster Linie gegen die Stuttgarter Kritik und gegen das Buch A. Balms „Briefe aus der Bretterwelt“ richten, von welcher letzterer Seite man ihm die Antwort wohl nicht schuldig bleiben wird.

(Aus Stuttgart) wird uns geschrieben: Der jüngst pensionirte Intendant unseres Hoftheaters, Herr Hofrath v. Wegl, hat in öffentlichen Blättern bekannt werden lassen, daß er über seine Stuttgarter Thätigkeit Memoiren veröffentlichen werde. Er erklärt „unedelwüthig“ behandelt worden zu sein; man habe ihn jahrelang ungerade Weise angegriffen, ohne daß er sich habe zur Wehre setzen können. Man ist in Stuttgart auf das Erscheinen dieser Memoiren begrifflicher Weise sehr gespannt. Dieselben werden sich vermutlich in erster Linie gegen die Stuttgarter Kritik und gegen das Buch A. Balms „Briefe aus der Bretterwelt“ richten, von welcher letzterer Seite man ihm die Antwort wohl nicht schuldig bleiben wird.

(Aus Stuttgart) wird uns geschrieben: Der jüngst pensionirte Intendant unseres Hoftheaters, Herr Hofrath v. Wegl, hat in öffentlichen Blättern bekannt werden lassen, daß er über seine Stuttgarter Thätigkeit Memoiren veröffentlichen werde. Er erklärt „unedelwüthig“ behandelt worden zu sein; man habe ihn jahrelang ungerade Weise angegriffen, ohne daß er sich habe zur Wehre setzen können. Man ist in Stuttgart auf das Erscheinen dieser Memoiren begrifflicher Weise sehr gespannt. Dieselben werden sich vermutlich in erster Linie gegen die Stuttgarter Kritik und gegen das Buch A. Balms „Briefe aus der Bretterwelt“ richten, von welcher letzterer Seite man ihm die Antwort wohl nicht schuldig bleiben wird.

(Aus Stuttgart) wird uns geschrieben: Der jüngst pensionirte Intendant unseres Hoftheaters, Herr Hofrath v. Wegl, hat in öffentlichen Blättern bekannt werden lassen, daß er über seine Stuttgarter Thätigkeit Memoiren veröffentlichen werde. Er erklärt „unedelwüthig“ behandelt worden zu sein; man habe ihn jahrelang ungerade Weise angegriffen, ohne daß er sich habe zur Wehre setzen können. Man ist in Stuttgart auf das Erscheinen dieser Memoiren begrifflicher Weise sehr gespannt. Dieselben werden sich vermutlich in erster Linie gegen die Stuttgarter Kritik und gegen das Buch A. Balms „Briefe aus der Bretterwelt“ richten, von welcher letzterer Seite man ihm die Antwort wohl nicht schuldig bleiben wird.

(Aus Stuttgart) wird uns geschrieben: Der jüngst pensionirte Intendant unseres Hoftheaters, Herr Hofrath v. Wegl, hat in öffentlichen Blättern bekannt werden lassen, daß er über seine Stuttgarter Thätigkeit Memoiren veröffentlichen werde. Er erklärt „unedelwüthig“ behandelt worden zu sein; man habe ihn jahrelang ungerade Weise angegriffen, ohne daß er sich habe zur Wehre setzen können. Man ist in Stuttgart auf das Erscheinen dieser Memoiren begrifflicher Weise sehr gespannt. Dieselben werden sich vermutlich in erster Linie gegen die Stuttgarter Kritik und gegen das Buch A. Balms „Briefe aus der Bretterwelt“ richten, von welcher letzterer Seite man ihm die Antwort wohl nicht schuldig bleiben wird.

(Aus Stuttgart) wird uns geschrieben: Der jüngst pensionirte Intendant unseres Hoftheaters, Herr Hofrath v. Wegl, hat in öffentlichen Blättern bekannt werden lassen, daß er über seine Stuttgarter Thätigkeit Memoiren veröffentlichen werde. Er erklärt „unedelwüthig“ behandelt worden zu sein; man habe ihn jahrelang ungerade Weise angegriffen, ohne daß er sich habe zur Wehre setzen können. Man ist in Stuttgart auf das Erscheinen dieser Memoiren begrifflicher Weise sehr gespannt. Dieselben werden sich vermutlich in erster Linie gegen die Stuttgarter Kritik und gegen das Buch A. Balms „Briefe aus der Bretterwelt“ richten, von welcher letzterer Seite man ihm die Antwort wohl nicht schuldig bleiben wird.

(Aus Stuttgart) wird uns geschrieben: Der jüngst pensionirte Intendant unseres Hoftheaters, Herr Hofrath v. Wegl, hat in öffentlichen Blättern bekannt werden lassen, daß er über seine Stuttgarter Thätigkeit Memoiren veröffentlichen werde. Er erklärt „unedelwüthig“ behandelt worden zu sein; man habe ihn jahrelang ungerade Weise angegriffen, ohne daß er sich habe zur Wehre setzen können. Man ist in Stuttgart auf das Erscheinen dieser Memoiren begrifflicher Weise sehr gespannt. Dieselben werden sich vermutlich in erster Linie gegen die Stuttgarter Kritik und gegen das Buch A. Balms „Briefe aus der Bretterwelt“ richten, von welcher letzterer Seite man ihm die Antwort wohl nicht schuldig bleiben wird.

(Aus Stuttgart) wird uns geschrieben: Der jüngst pensionirte Intendant unseres Hoftheaters, Herr Hofrath v. Wegl, hat in öffentlichen Blättern bekannt werden lassen, daß er über seine Stuttgarter Thätigkeit Memoiren veröffentlichen werde. Er erklärt „unedelwüthig“ behandelt worden zu sein; man habe ihn jahrelang ungerade Weise angegriffen, ohne daß er sich habe zur Wehre setzen können. Man ist in Stuttgart auf das Erscheinen dieser Memoiren begrifflicher Weise sehr gespannt. Dieselben werden sich vermutlich in erster Linie gegen die Stuttgarter Kritik und gegen das Buch A. Balms „Briefe aus der Bretterwelt“ richten, von welcher letzterer Seite man ihm die Antwort wohl nicht schuldig bleiben wird.

(Aus Stuttgart) wird uns geschrieben: Der jüngst pensionirte Intendant unseres Hoftheaters, Herr Hofrath v. Wegl, hat in öffentlichen Blättern bekannt werden lassen, daß er über seine Stuttgarter Thätigkeit Memoiren veröffentlichen werde. Er erklärt „unedelwüthig“ behandelt worden zu sein; man habe ihn jahrelang ungerade Weise angegriffen, ohne daß er sich habe zur Wehre setzen können. Man ist in Stuttgart auf das Erscheinen dieser Memoiren begrifflicher Weise sehr gespannt. Dieselben werden sich vermutlich in erster Linie gegen die Stuttgarter Kritik und gegen das Buch A. Balms „Briefe aus der Bretterwelt“ richten, von welcher letzterer Seite man ihm die Antwort wohl nicht schuldig bleiben wird.

(Aus Stuttgart) wird uns geschrieben: Der jüngst pensionirte Intendant unseres Hoftheaters, Herr Hofrath v. Wegl, hat in öffentlichen Blättern bekannt werden lassen, daß er über seine Stuttgarter Thätigkeit Memoiren veröffentlichen werde. Er erklärt „unedelwüthig“ behandelt worden zu sein; man habe ihn jahrelang ungerade Weise angegriffen, ohne daß er sich habe zur Wehre setzen können. Man ist in Stuttgart auf das Erscheinen dieser Memoiren begrifflicher Weise sehr gespannt. Dieselben werden sich vermutlich in erster Linie gegen die Stuttgarter Kritik und gegen das Buch A. Balms „Briefe aus der Bretterwelt“ richten, von welcher letzterer Seite man ihm die Antwort wohl nicht schuldig bleiben wird.

(Aus Stuttgart) wird uns geschrieben: Der jüngst pensionirte Intendant unseres Hoftheaters, Herr Hofrath v. Wegl, hat in öffentlichen Blättern bekannt werden lassen, daß er über seine Stuttgarter Thätigkeit Memoiren veröffentlichen werde. Er erklärt „unedelwüthig“ behandelt worden zu sein; man habe ihn jahrelang ungerade Weise angegriffen, ohne daß er sich habe zur Wehre setzen können. Man ist in Stuttgart auf das Erscheinen dieser Memoiren begrifflicher Weise sehr gespannt. Dieselben werden sich vermutlich in erster Linie gegen die Stuttgarter Kritik und gegen das Buch A. Balms „Briefe aus der Bretterwelt“ richten, von welcher letzterer Seite man ihm die Antwort wohl nicht schuldig bleiben wird.

(Aus Stuttgart) wird uns geschrieben: Der jüngst pensionirte Intendant unseres Hoftheaters, Herr Hofrath v. Wegl, hat in öffentlichen Blättern bekannt werden lassen, daß er über seine Stuttgarter Thätigkeit Memoiren veröffentlichen werde. Er erklärt „unedelwüthig“ behandelt worden zu sein; man habe ihn jahrelang ungerade Weise angegriffen, ohne daß er sich habe zur Wehre setzen können. Man ist in Stuttgart auf das Erscheinen dieser Memoiren begrifflicher Weise sehr gespannt. Dieselben werden sich vermutlich in erster Linie gegen die Stuttgarter Kritik und gegen das Buch A. Balms „Briefe aus der Bretterwelt“ richten, von welcher letzterer Seite man ihm die Antwort wohl nicht schuldig bleiben wird.

(Aus Stuttgart) wird uns geschrieben: Der jüngst pensionirte Intendant unseres Hoftheaters, Herr Hofrath v. Wegl, hat in öffentlichen Blättern bekannt werden lassen, daß er über seine Stuttgarter Thätigkeit Memoiren veröffentlichen werde. Er erklärt „unedelwüthig“ behandelt worden zu sein; man habe ihn jahrelang ungerade Weise angegriffen, ohne daß er sich habe zur Wehre setzen können. Man ist in Stuttgart auf das Erscheinen dieser Memoiren begrifflicher Weise sehr gespannt. Dieselben werden sich vermutlich in erster Linie gegen die Stuttgarter Kritik und gegen das Buch A. Balms „Briefe aus der Bretterwelt“ richten, von welcher letzterer Seite man ihm die Antwort wohl nicht schuldig bleiben wird.

(Aus Stuttgart) wird uns geschrieben: Der jüngst pensionirte Intendant unseres Hoftheaters, Herr Hofrath v. Wegl, hat in öffentlichen Blättern bekannt werden lassen, daß er über seine Stuttgarter Thätigkeit Memoiren veröffentlichen werde. Er erklärt „unedelwüthig“ behandelt worden zu sein; man habe ihn jahrelang ungerade Weise angegriffen, ohne daß er sich habe zur Wehre setzen können. Man ist in Stuttgart auf das Erscheinen dieser Memoiren begrifflicher Weise sehr gespannt. Dieselben werden sich vermutlich in erster Linie gegen die Stuttgarter Kritik und gegen das Buch A. Balms „Briefe aus der Bretterwelt“ richten, von welcher letzterer Seite man ihm die Antwort wohl nicht schuldig bleiben wird.

(Aus Stuttgart) wird uns geschrieben: Der jüngst pensionirte Intendant unseres Hoftheaters, Herr Hofrath v. Wegl, hat in öffentlichen Blättern bekannt werden lassen, daß er über seine Stuttgarter Thätigkeit Memoiren veröffentlichen werde. Er erklärt „unedelwüthig“ behandelt worden zu sein; man habe ihn jahrelang ungerade Weise angegriffen, ohne daß er sich habe zur Wehre setzen können. Man ist in Stuttgart auf das Erscheinen dieser Memoiren begrifflicher Weise sehr gespannt. Dieselben werden sich vermutlich in erster Linie gegen die Stuttgarter Kritik und gegen das Buch A. Balms „Briefe aus der Bretterwelt“ richten, von welcher letzterer Seite man ihm die Antwort wohl nicht schuldig bleiben wird.

(Aus Stuttgart) wird uns geschrieben: Der jüngst pensionirte Intendant unseres Hoftheaters, Herr Hofrath v. Wegl, hat in öffentlichen Blättern bekannt werden lassen, daß er über seine Stuttgarter Thätigkeit Memoiren veröffentlichen werde. Er erklärt „unedelwüthig“ behandelt worden zu sein; man habe ihn jahrelang ungerade Weise angegriffen, ohne daß er sich habe zur Wehre setzen können. Man ist in Stuttgart auf das Erscheinen dieser Memoiren begrifflicher Weise sehr gespannt. Dieselben werden sich vermutlich in erster Linie gegen die Stuttgarter Kritik und gegen das Buch A. Balms „Briefe aus der Bretterwelt“ richten, von welcher letzterer Seite man ihm die Antwort wohl nicht schuldig bleiben wird.

(Aus Stuttgart) wird uns geschrieben: Der jüngst pensionirte Intendant unseres Hoftheaters, Herr Hofrath v. Wegl, hat in öffentlichen Blättern bekannt werden lassen, daß er über seine Stuttgarter Thätigkeit Memoiren veröffentlichen werde. Er erklärt „unedelwüthig“ behandelt worden zu sein; man habe ihn jahrelang ungerade Weise angegriffen, ohne daß er sich habe zur Wehre setzen können. Man ist in Stuttgart auf das Erscheinen dieser Memoiren begrifflicher Weise sehr gespannt. Dieselben werden sich vermutlich in erster Linie gegen die Stuttgarter Kritik und gegen das Buch A. Balms „Briefe aus der Bretterwelt“ richten, von welcher letzterer Seite man ihm die Antwort wohl nicht schuldig bleiben wird.

(Aus Stuttgart) wird uns geschrieben: Der jüngst pensionirte Intendant unseres Hoftheaters, Herr Hofrath v. Wegl, hat in öffentlichen Blättern bekannt werden lassen, daß er über seine Stuttgarter Thätigkeit Memoiren veröffentlichen werde. Er erklärt „unedelwüthig“ behandelt worden zu sein; man habe ihn jahrelang ungerade Weise angegriffen, ohne daß er sich habe zur Wehre setzen können. Man ist in Stuttgart auf das Erscheinen dieser Memoiren begrifflicher Weise sehr gespannt. Dieselben werden sich vermutlich in erster Linie gegen die Stuttgarter Kritik und gegen das Buch A. Balms „Briefe aus der Bretterwelt“ richten, von welcher letzterer Seite man ihm die Antwort wohl nicht schuldig bleiben wird.

(Aus Stuttgart) wird uns geschrieben: Der jüngst pensionirte Intendant unseres Hoftheaters, Herr Hofrath v. Wegl, hat in öffentlichen Blättern bekannt werden lassen, daß er über seine Stuttgarter Thätigkeit Memoiren veröffentlichen werde. Er erklärt „unedelwüthig“ behandelt worden zu sein; man habe ihn jahrelang ungerade Weise angegriffen, ohne daß er sich habe zur Wehre setzen können. Man ist in Stuttgart auf das Erscheinen dieser Memoiren begrifflicher Weise sehr gespannt. Dieselben werden sich vermutlich in erster Linie gegen die Stuttgarter Kritik und gegen das Buch A. Balms „Briefe aus der Bretterwelt“ richten, von welcher letzterer Seite man ihm die Antwort wohl nicht schuldig bleiben wird.

(Aus Stuttgart) wird uns geschrieben: Der jüngst pensionirte Intendant unseres Hoftheaters, Herr Hofrath v. Wegl, hat in öffentlichen Blättern bekannt werden lassen, daß er über seine Stuttgarter Thätigkeit Memoiren veröffentlichen werde. Er erklärt „unedelwüthig“ behandelt worden zu sein; man habe ihn jahrelang ungerade Weise angegriffen, ohne daß er sich habe zur Wehre setzen können. Man ist in Stuttgart auf das Erscheinen dieser Memoiren begrifflicher Weise sehr gespannt. Dieselben werden sich vermutlich in erster Linie gegen die Stuttgarter Kritik und gegen das Buch A. Balms „Briefe aus der Bretterwelt“ richten, von welcher letzterer Seite man ihm die Antwort wohl nicht schuldig bleiben wird.

(Aus Stuttgart) wird uns geschrieben: Der jüngst pensionirte Intendant unseres Hoftheaters, Herr Hofrath v. Wegl, hat in öffentlichen Blättern bekannt werden lassen, daß er über seine Stuttgarter Thätigkeit Memoiren veröffentlichen werde. Er erklärt „unedelwüthig“ behandelt worden zu sein; man habe ihn jahrelang ungerade Weise angegriffen, ohne daß er sich habe zur Wehre setzen können. Man ist in Stuttgart auf das Erscheinen dieser Memoiren begrifflicher Weise sehr gespannt. Dieselben werden sich vermutlich in erster Linie gegen die Stuttgarter Kritik und gegen das Buch A. Balms „Briefe aus der Bretterwelt“ richten, von welcher letzterer Seite man ihm die Antwort wohl nicht schuldig bleiben wird.

(Aus Stuttgart) wird uns geschrieben: Der jüngst pensionirte Intendant unseres Hoftheaters, Herr Hofrath v. Wegl, hat in öffentlichen Blättern bekannt werden lassen, daß er über seine Stuttgarter Thätigkeit Memoiren veröffentlichen werde. Er erklärt „unedelwüthig“ behandelt worden zu sein; man habe ihn jahrelang ungerade Weise angegriffen, ohne daß er sich habe zur Wehre setzen können. Man ist in Stuttgart auf das Erscheinen dieser Memoiren begrifflicher Weise sehr gespannt. Dieselben werden sich vermutlich in erster Linie gegen die Stuttgarter Kritik und gegen das Buch A. Balms „Briefe aus der Bretterwelt“ richten, von welcher letzterer Seite man ihm die Antwort wohl nicht schuldig bleiben wird.

(Aus Stuttgart) wird uns geschrieben: Der jüngst pensionirte Intendant unseres Hoftheaters, Herr Hofrath v. Wegl, hat in öffentlichen Blättern bekannt werden lassen, daß er über seine Stuttgarter Thätigkeit Memoiren veröffentlichen werde. Er erklärt „unedelwüthig“ behandelt worden zu sein; man habe ihn jahrelang ungerade Weise angegriffen, ohne daß er sich habe zur Wehre setzen können. Man ist in Stuttgart auf das Erscheinen dieser Memoiren begrifflicher Weise sehr gespannt. Dieselben werden sich vermutlich in erster Linie gegen die Stuttgarter Kritik und gegen das Buch A. Balms „Briefe aus der Bretterwelt“ richten, von welcher letzterer Seite man ihm die Antwort wohl nicht schuldig bleiben wird.

(Aus Stuttgart) wird uns geschrieben: Der jüngst pensionirte Intendant unseres Hoftheaters, Herr Hofrath v. Wegl, hat in öffentlichen Blättern bekannt werden lassen, daß er über seine Stuttgarter Thätigkeit Memoiren veröffentlichen werde. Er erklärt „unedelwüthig“ behandelt worden zu sein; man habe ihn jahrelang ungerade Weise angegriffen, ohne daß er sich habe zur Wehre setzen können. Man ist in Stuttgart auf das Erscheinen dieser Memoiren begrifflicher Weise sehr gespannt. Dieselben werden sich vermutlich in erster Linie gegen die Stuttgarter Kritik und gegen das Buch A. Balms „Briefe aus der Bretterwelt“ richten, von welcher letzterer Seite man ihm die Antwort wohl nicht schuldig bleiben wird.

(Aus Stuttgart) wird uns geschrieben: Der jüngst pensionirte Intendant unseres Hoftheaters, Herr Hofrath v. Wegl, hat in öffentlichen Blättern bekannt werden lassen, daß er über seine Stuttgarter Thätigkeit Memoiren veröffentlichen werde. Er erklärt „unedelwüthig“ behandelt worden zu sein; man habe ihn jahrelang ungerade Weise angegriffen, ohne daß er sich habe zur Wehre setzen können. Man ist in Stuttgart auf das Erscheinen dieser Memoiren begrifflicher Weise sehr gespannt. Dieselben werden sich vermutlich in erster Linie gegen die Stuttgarter Kritik und gegen das Buch A. Balms „Briefe aus der Bretterwelt“ richten, von welcher letzterer Seite man ihm die Antwort wohl nicht schuldig bleiben wird.

(Aus Stuttgart) wird uns geschrieben: Der jüngst pensionirte Intendant unseres Hoftheaters, Herr Hofrath v. Wegl, hat in öffentlichen Blättern bekannt werden lassen, daß er über seine Stuttgarter Thätigkeit Memoiren veröffentlichen werde. Er erklärt „unedelwüthig“ behandelt worden zu sein; man habe ihn jahrelang ungerade Weise angegriffen, ohne daß er sich habe zur Wehre setzen können. Man ist in Stuttgart auf das Erscheinen dieser Memoiren begrifflicher Weise sehr gespannt. Dieselben werden sich vermutlich in erster Linie gegen die Stuttgarter Kritik und gegen das Buch A. Balms „Briefe aus der Bretterwelt“ richten, von welcher letzterer Seite man ihm die Antwort wohl nicht schuldig bleiben wird.

(Aus Stuttgart) wird uns geschrieben: Der jüngst pensionirte Intendant unseres Hoftheaters, Herr Hofrath v. Wegl, hat in öffentlichen Blättern bekannt werden lassen, daß er über seine Stuttgarter Thätigkeit Memoiren veröffentlichen werde. Er erklärt „unedelwüthig“ behandelt worden zu sein; man habe ihn jahrelang ungerade Weise angegriffen, ohne daß er sich habe zur Wehre setzen können. Man ist in Stuttgart auf das Erscheinen dieser Memoiren begrifflicher Weise sehr gespannt. Dieselben werden sich vermutlich in erster Linie gegen die Stuttgarter Kritik und gegen das Buch A. Balms „Briefe aus der Bretterwelt“ richten, von welcher letzterer Seite man ihm die Antwort wohl nicht schuldig bleiben wird.

(Aus Stuttgart) wird uns geschrieben: Der jüngst pensionirte Intendant unseres Hoftheaters, Herr Hofrath v. Wegl, hat in öffentlichen Blättern bekannt werden lassen, daß er über seine Stuttgarter Thätigkeit Memoiren veröffentlichen werde. Er erklärt „unedelwüthig“ behandelt worden zu sein; man habe ihn jahrelang ungerade Weise angegriffen, ohne daß er sich habe zur Wehre setzen können. Man ist in Stuttgart auf das Erscheinen dieser Memoiren begrifflicher Weise sehr gespannt. Dieselben werden sich vermutlich in erster Linie gegen die Stuttgarter Kritik und gegen das Buch A. Balms „Briefe aus der Bretterwelt“ richten, von welcher letzterer Seite man ihm die Antwort wohl nicht schuldig bleiben wird.

(Aus Stuttgart) wird uns geschrieben: Der jüngst pensionirte Intendant unseres Hoftheaters, Herr Hofrath v. Wegl, hat in öffentlichen Blättern bekannt werden lassen, daß er über seine Stuttgarter Thätigkeit Memoiren veröffentlichen werde. Er erklärt „unedelwüthig“ behandelt worden zu sein; man habe ihn jahrelang ungerade Weise angegriffen, ohne daß er sich habe zur Wehre setzen können. Man ist in Stuttgart auf das Erscheinen dieser Memoiren begrifflicher Weise sehr gespannt. Dieselben werden sich vermutlich in erster Linie gegen die Stuttgarter Kritik und gegen das Buch A. Balms „Briefe aus der Bretterwelt“ richten, von welcher letzterer Seite man ihm die Antwort wohl nicht schuldig bleiben wird.

(Aus Stuttgart) wird uns geschrieben: Der jüngst pensionirte Intendant unseres Hoftheaters, Herr Hofrath v. Wegl, hat in öffentlichen Blättern bekannt werden lassen, daß er über seine Stuttgarter Thätigkeit Memoiren veröffentlichen werde. Er erklärt „unedelwüthig“ behandelt worden zu sein; man habe ihn jahrelang ungerade Weise angegriffen, ohne daß er sich habe zur Wehre setzen können. Man ist in Stuttgart auf das Erscheinen dieser Memoiren begrifflicher Weise sehr gespannt. Dieselben werden sich vermutlich in erster Linie gegen die Stuttgarter Kritik und gegen das Buch A. Balms „Briefe aus der Bretterwelt“ richten, von welcher letzterer Seite man ihm die Antwort wohl nicht schuldig bleiben wird.

(Aus Stuttgart) wird uns geschrieben: Der jüngst pensionirte Intendant unseres Hoftheaters, Herr Hofrath v. Wegl, hat in öffentlichen Blättern bekannt werden lassen, daß er über seine Stuttgarter Thätigkeit Memoiren veröffentlichen werde. Er erklärt „unedelwüthig“ behandelt worden zu sein; man habe ihn jahrelang ungerade Weise angegriffen, ohne daß er sich habe zur Wehre setzen können. Man ist in Stuttgart auf das Erscheinen dieser Memoiren begrifflicher Weise sehr gespannt. Dieselben werden sich vermutlich in erster Linie gegen die Stuttgarter Kritik und gegen das Buch A. Balms „Briefe aus der Bretterwelt“ richten, von welcher letzterer Seite man ihm die Antwort wohl nicht schuldig bleiben wird.

# Circus Ludwig Blumenfeld.

Heute, Freitag den 28. Novbr. 1884, Abends 8 Uhr:

## Große Gala-Vorstellung.

Alles Nähere durch Anschlagplakate und spezielle Programme.

S. 872.4.

Ludwig Blumenfeld, Direktor.

**Silberne Preis-Medaille:**  
Amsterdam 1883.  
Bordeaux 1882.  
Paris 1887.

**Fortschritts-Medaille:**  
Wien 1873.

**Preis-Medaille:**  
London 1862.  
Paris 1855.

Arac - Rum - Ananas -  
Burgunder - Vanille - Portwein -  
Punschsyrop.

**DÜSSELDORFER PUNSCHSYROPE**  
von J. H. ADAM ROEDER  
Hoflieferant Sr. Majestät des Königs v. Preussen.

Zu beziehen  
durch alle ersten  
Geschäfte der Branche hierorts.

Vor Nachahmung wird gewarnt.

**Dienst-Personal**  
für Hotels, Restaurants u. Ver-  
schäften mit guten Referenzen em-  
pfehlen und blocht aller Branchen  
J. Müller, Vermittlungsbureau, Ger-  
mania, Adlerstraße 36, Karlsruhe.

**Offene Lehrstelle.**  
J. 871.2. In meinem Material- &  
techn. Droguen-Geschäft in Gros  
ist für einen jungen Mann mit besserer  
Schulbildung eine Lehrstelle offen.  
Karlsruhe. Mag. Schwab  
(vormals Fels & Cie.)

**Bürgerliche Rechtspflege**  
Öffentliche Anstellungen.  
J. 909.1. Nr. 8165. Freiburg. Die  
Ehefrau des Webers Georg Schu-  
mann, Anna Maria, geb. Ziebold zu  
Spreu, vertreten durch Rechtsanwält  
Frischi dahier, klagt gegen ihren an  
unbekannten Orten abwesenden Ehe-  
mann, auf Grund behaupteter zerrüt-  
ter Vermögensabfindung, und ladet  
den Beklagten zur mündlichen Ver-  
handlung des Rechtsstreits vor die  
III. Civilkammer des Großh. Land-  
gerichts zu Freiburg  
auf den 13. Februar 1885,  
Vormittags 8 1/2 Uhr,  
mit der Aufforderung, einen bei dem  
gebachten Gerichte zugelassenen Anwalt  
zu bestellen.  
Zum Zweck der öffentlichen Zustellung  
wird dieser Auszug der Klage bekannt  
gemacht.  
Freiburg, den 22. November 1884.  
Dr. Fuchs,  
Gerichtsschreiber  
des Großh. bad. Landgerichts.

J. 905.1. Nr. 47.057. Mannheim.  
Polizeidiener Friedr. Schulz in Pen-  
terhausen, als Prozessvormund der  
unehelichen Eugenie Lindenmayer  
von da, vertreten durch Rechtsanwält  
Selb hier, klagt gegen Bierbrauer  
Eugen Enslin aus Nalen, s. Zt. an  
unbekannten Orten abwesend, aus Er-  
nährungsbeitrag auf Grund des Ge-  
setzes vom 21. Februar 1851, mit dem  
Antrag, den Beklagten zu verurtheilen,  
an den klagenden Theil bis zum voll-  
ständigen Lebensjahre der minderjähri-  
gen Eugenie Lindenmayer wöchentlich  
vom 14. Juli 1884 an, in monatlich  
vorauszahlbaren Raten, den Betrag  
von 1 Mk. 71 Pf. zu bezahlen, und  
ladet den Beklagten vor das Großh.  
Amtsgericht, Civildepartement V zu Man-  
nheim, zu dem von diesem auf  
Mittwoch den 21. Januar 1885,  
Vormittags 9 Uhr,  
bestimmten Termin.  
Zum Zweck der öffentlichen Zustellung  
wird dieser Auszug der Klage bekannt  
gemacht.  
Mannheim, den 25. November 1884.  
Der Gerichtsschreiber  
des Großh. bad. Amtsgerichts:  
Stoll.

J. 896.2. Nr. 12.142. Kenzingen.  
Schuster Sebastian Maurer und  
Leonard Lang Eheleute von Nieder-  
hausen, vertreten durch Agent Eberhard  
hier, klagten gegen Rosa Maurer von  
Niederhausen, s. Zt. an unbekanntem  
Orten abwesend, aus Gleichstellungs-  
geld und Entschädigungskosten, mit  
dem Antrag auf Verurtheilung der  
Beklagten durch vorläufig vollstreck-  
bares Urtheil zur Zahlung von 24 Mk.  
70 Pf. und laden die Beklagte in den  
von Großh. Amtsgericht Kenzingen  
auf  
Freitag den 9. Januar 1885,  
Vormittags 9 Uhr,  
bestimmten Verhandlungstermin.  
Zum Zweck der öffentlichen Zustellung  
wird dieser Auszug der Klage öffentlich  
bekannt gemacht.  
Kenzingen, den 21. November 1884.  
Der Gerichtsschreiber  
des Großh. bad. Amtsgerichts:  
Ruf.

J. 893.2. Nr. 12.782. Breisach.  
Der Holzhändler Heinrich Ullmann  
zum Dolgen in Breisach klagt gegen  
den s. Zt. flüchtigen Wagner Wilhelm  
Schwieder von Gündlingen, aus Dar-  
lehen und Holzkauf, mit dem Antrag  
auf Verurtheilung desselben zur Zahlung  
von 200 Mark mit 5% Zins vom 10.  
Mai d. J. und 87 Mk. 70 Pf. nebst

Verzugszinsen vom Klagezustellungstage  
an, und ladet den Beklagten zur münd-  
lichen Verhandlung des Rechtsstreits  
vor das Gr. Amtsgericht zu Breisach  
auf Freitag den 23. Januar 1885,  
Vormittags 9 Uhr. Zum Zweck  
der öffentlichen Zustellung wird dieser  
Auszug der Klage bekannt gemacht.  
Breisach, 25. Novbr. 1884. Weiser,  
Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts.  
J. 906.1. Nr. 9321. Laub. Der  
Zimmermeister Hermann Weiß in  
Laub klagt gegen den Hiesler Friedrich  
Held von Laub, s. Zt. an unbekanntem  
Orten, aus Kauf geleiteter Holz-  
waaren vom Jahr 1883 und 1884, mit  
dem Antrag auf Verurtheilung des  
Beklagten zur Zahlung von 98 Mark  
2 Pf. und vorläufige Vollstreckbarkeits-  
erklärung des Urtheils, und ladet den  
Beklagten zur mündlichen Verhandlung  
des Rechtsstreits vor das Großh. Amts-  
gericht zu Laub auf  
Mittwoch den 31. Dezember 1884,  
Vormittags 8 Uhr.  
Zum Zweck der öffentlichen Zustellung  
wird dieser Auszug der Klage bekannt  
gemacht.  
Laub, den 26. November 1884.  
Egler,  
Gerichtsschreiber  
des Großh. bad. Amtsgerichts.  
Aufgebot.

J. 892.2. Nr. 16.191. Waldshut.  
Die nachverzeichneten Personen besitzen  
auf der Gemarkung Herber ohne genü-  
gende Erwerbsmittel folgende Liegen-  
schaften: 1. Jakob Spühler, Schnei-  
dermeister von Wasterkingen; Grund-  
stück Nr. 816; 7 Ar 87 Meter Acker-  
land unter dem Reuthaus, neben Jakob  
Spühler, Maurer, und Joh. Spühler  
Präsidenten in Wasterkingen; 2. Dan-  
niel Spühler, Kollektormann in Was-  
terkingen; Grundstück Nr. 830; 42 Ar  
97 Meter Ackerland im Boden (wofür  
jedoch nur für 12/41 der Erwerbsschwe-  
weis mangel), neben Konrad Meier,  
Gemeindevorstand, und Joh. Meier alt  
Gemeindevorstand in Hüntwangen; 3.  
Katharina Keller von Wasterkingen,  
unter Vormundschaft des Jakob Sitt-  
linger Jakobs von da; Grundstück Nr.  
805; 19 Ar 39 Meter Ackerland im  
Häfenweg, neben Ulrich Haugartner in  
Hüntwangen und Heinrich Ruffmann,  
Gemeindevorstand in Wasterkingen; 4.  
Heinrich Spühler Leonhard in Was-  
terkingen; Grundstück Nr. 701; 11 Ar  
34 Meter Ackerland im Häfenweg, ne-  
ben Theodor Ruffmann, Schuster, und  
Heinrich Spühler Leonhard in Was-  
terkingen; 5. Jakob Spühler,  
Schuster in Wasterkingen; Grundstück  
Nr. 696; 18 Ar 33 Meter Ackerland im  
Häfenweg, neben Gustav Stolz von  
Hüntwangen und Gottlieb Ruffmann  
von Wasterkingen; 6. Jakob Ruff-  
mann alt, Siedelmeisters Sohn, in  
Wasterkingen; Grundstück Nr. 704; 20  
Ar 10 Meter Ackerland im Häfenweg,  
neben Salomon Ruffmann und Jakob  
Ruffmann als Forster in Wasterkingen.  
Auf Antrag der sub 1-6 genannten  
Personen werden alle diejenigen, welche  
an den bezeichneten Liegenständen in  
den Grund- und Pönbüchern nicht  
eingetragene und auch sonst nicht be-  
kannte, dingliche oder auf einem Stam-  
mungs- oder Familienaufbewahrung be-  
ruhende Rechte haben oder zu haben  
glauben, aufgefordert, solche spätestens  
in dem auf: Donnerstag den 29.  
Januar 1885, Vorm. 9 Uhr, vor  
Großh. Amtsgericht Waldshut ange-  
ordneten Termin anzumelden, widrigen-  
falls die nicht angemeldeten Rechte für  
erloschen erklärt würden. Waldshut,  
den 14. Novbr. 1884. Der Gerichts-  
schreiber Gr. Amtsgerichts: Tröndle.  
Konkursverfahren.

R. 576. Nr. 29.351. Karlsruhe.  
In dem Konkursverfahren über den  
Nachlass des Gastwirths Rabbael  
daber von hier ist zur Abnahme der  
Schlussrechnung des Verwalters und zur  
Erhebung von Einwendungen gegen das  
Schlussverzeichnis der bei der Verthei-  
lung zu berücksichtigenden Forderungen  
Schlusstermin auf  
Montag den 15. Dezember 1884,  
Vormittags 9 1/2 Uhr,  
vor dem Großh. Amtsgericht hieselbst  
— 1. Stock, Zimmer Nr. 1 — bestimmt.  
Karlsruhe, den 25. November 1884.  
Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts:  
Braun.

Öffentliche Bekanntmachung.  
J. 908. Sinsheim. Im Konkurs-  
gegen Christof Emmert Witwe von  
Christof soll mit Genehmigung des  
Gerichts die Schlussvertheilung statt-  
finden.  
Nach dem auf der Gerichtsschreiberei  
des Großh. Amtsgerichts in Neckar-  
bischofsheim aufgelegten Verzeichnisse be-  
trägt die Summe:  
a. der bevorrechteten For-  
derungen . . . 110 M 19 S  
b. der unbedorrechteten  
Forderungen . . . 6340 M 74 S  
Summa 6450 M 93 S  
Der verfügbare Massenbestand be-  
trägt 291 M 34 S  
Sinsheim, den 25. November 1884.  
Der Konkursverwalter:  
Theodor Hoffmann.  
Entmündigung.  
J. 907. Nr. 9802. Neustadt. Für  
die durch Beschluss vom 28. Oktober  
1884 wegen dauernder Gemüthschwäche  
im Sinne des R. S. 489 entmündigte  
Maria Kaiser Witwe, geb. Winter-  
halder von Bubenbach, wurde heute  
Paul Kaiser, Rathschreiber in Buben-  
bach, als Vormund ernannt.  
Neustadt, den 22. November 1884.  
Großh. bad. Amtsgericht.  
Zimpfer.

Vertheilung. Ruch.  
J. 890. Nr. 17.290. Lörrach. Der  
Anna Maria, geb. Keler, geschiedene  
Ehefrau des Rechtsanwält Albert  
Sturm von Halingen, jetzt in Lörrach  
wohnhaft, wurde durch diesseitige  
Verfügung vom 5. November d. J.,  
Nr. 16.664, wegen Verschwendung ver-  
boten, ohne Bewirkung des ihr zu er-  
nennenden Bestands Vergleichs zu  
schließen, Anlehen aufzunehmen, abläs-  
liche Kapitalien zu erheben, oder darüber  
Empfangsscheine zu geben, Güter zu  
veräußern, zu verpfänden oder hierüber  
zu rechten.  
Bürgermeister Karl Müller von  
Saagen wird hiermit zum Bestand  
derselben ernannt.  
Lörrach, den 20. November 1884.  
Vörrach, bad. Amtsgericht.  
Dufner.

Erbschaften.  
J. 904. Nr. 8631. Staufen. Nach-  
dem auf die diesseitige Aufforderung  
vom 27. September 1884, Nr. 7058,  
innerhalb der anberaumten Frist keine  
Einsprache erhoben wurde, wird Holz-  
aufseher Josef Pfeffeler Witwe, Anna,  
geb. Pfeffeler von Untermünsterthal, in  
Besitz und Gewähr der Verlassenschaft  
ihres genannten Ehemannes ein-  
gewiesen.  
Staufen, den 25. November 1884.  
Großh. bad. Amtsgericht.  
Die Uebereinstimmung mit der Ur-  
schrift beurkundet:  
Der Gerichtsschreiber:  
Dufner.

J. 893.3. Nr. 15.579. Offenburg.  
Nachdem auf die diesseitige Aufforde-  
rung vom 23. September l. J., Nr.  
12.933, Einsprachen nicht erhoben wor-  
den, wird die ledige Johanna Olen-  
sus von Bohlshausen in Besitz und Ge-  
währ der Verlassenschaft ihrer Schwester,  
Helena Olenfus von Bohlshausen,  
eingewiesen.  
Offenburg, den 17. November 1884.  
Großh. bad. Amtsgericht.  
(arg) von Mühl.  
Zur Beurlaubung.  
Der Gerichtsschreiber:  
C. Deller.

J. 908. Nr. 13.120. Mosbach.  
Großh. Amtsgericht hier hat heute ver-  
fügt:  
Die Wittve des Tagelöhners Jakob  
Richter, Johanna, geb. Schmitt  
von Billigheim, hat am Einweisung in  
Besitz und Gewähr des Nachlasses ihres  
Ehemannes gebeten. Diesem Gesuche  
wird entsprochen werden, wenn binnen  
4 Wochen keine Einsprache erhoben  
wird.  
Mosbach, den 24. November 1884.  
Der Gerichtsschreiber  
des Großh. bad. Amtsgerichts:  
Heber.

Öffentliche Bekanntmachung.  
R. 575. Pforzheim. Gottlieb Philipp,  
Christian und Christof Friedrich Vil-  
lich, alle drei von Langenalb, sind zur  
Erbschaft ihres Vaters, Andreas  
Villich von da, mitberufen; da deren  
Aufenthalt in Amerika unbekannt ist,  
so werden solche zur Geltendmachung  
ihrer Erbschaftsansprüche mit Frist von  
drei Monaten  
mit dem Auflegen vorgeladen, daß nach  
fruchtlosem Umlauf der Vorladungs-  
frist die Erbschaft lediglich Denjenigen  
zugehört wird, denen sie zuläufig, wenn  
die Vorgeladenen zur Zeit des Erb-  
falls nicht mehr am Leben gewesen  
wären.  
Pforzheim, den 20. November 1884.  
Großh. bad. Notar  
Damm.

Öffentliche Bekanntmachung.  
R. 473.3. Nr. 6962. Pforzheim.  
1. Karl Theodor Ackermann, Kon-  
ditor, geb. am 10. August 1861  
zu Bruchsal, zuletzt zu Karlsruhe,  
2. Johann Nikolaus Hantes, geb.  
am 9. November 1861 zu Rastatt,  
3. Johann Adolf Krepplein, Fri-  
seur, geb. am 31. Januar 1861  
zu Bruchsal, zuletzt hieselbst,  
4. Robert Scherer, Kaufmann, geb.  
am 18. Dezember 1863 zu Bruch-  
sal, zuletzt hieselbst,  
5. Friedrich Schlegel, Metzger,  
geb. am 9. Dezember 1861 zu  
Bruchsal, zuletzt hieselbst,  
6. Leopold Otto Richard Wasmer,  
geb. am 28. Januar 1861 zu  
Bruchsal, zuletzt hieselbst,  
7. Franz Anton Göll, Landwirth,  
geb. am 12. Juni 1861 zu Bü-  
chsenau, zuletzt hieselbst,  
8. Jakob Böler, Landwirth, geb.  
am 13. September 1861 zu Forch,  
zuletzt hieselbst,  
9. Leonhard Marx, Tagelöhner, geb.  
am 4. März 1861 zu Forch, zu-  
letzt hieselbst,  
10. Michael Hufst, Landwirth, geb.  
am 10. Mai 1861 zu Helmsheim,  
zuletzt in Durlach,  
11. Emil Reifert, Blechner, geb.  
am 28. Mai 1861 zu Hütten-  
heim, zuletzt hieselbst,  
12. Hermann Benz, Schlosser, geb.  
am 24. Januar 1861 zu Karls-  
bad, zuletzt zu Bruchsal,  
13. Eduard Dehler, Tagelöhner,  
geb. am 30. März 1861 zu Kir-  
lach, zuletzt hieselbst,  
14. Hermann Kraichgauer, geb.  
am 11. Mai 1861 zu Kronau,  
zuletzt hieselbst,  
15. Pius Bollheimer, Bäcker, geb.  
am 31. August 1861 zu Neudorf,  
zuletzt zu Darfanden,  
16. Konrad Horn, Schreiner, geb.  
am 1. April 1861 zu Neuenbürg,  
Amts Bruchsal, zuletzt hieselbst,  
17. Franz August Walther, Schlosser,  
geb. am 22. August 1861 zu  
Philippsburg, zuletzt hieselbst,  
18. Ludwig Drosch III., Maurer,  
geb. am 31. März 1861 zu Rheins-  
heim, zuletzt hieselbst,  
19. Michael Hornuth, Blechner,  
geb. am 29. September 1861 zu  
Rheinsheim, zuletzt hieselbst,  
20. Valentin Eifer, Landwirth, geb.  
am 7. Februar 1861 zu Ullsbach,  
zuletzt hieselbst,  
21. Konrad Decker, geb. am 25.  
November 1861 zu Untergrom-  
bach, zuletzt hieselbst,  
22. Heinrich Krebs, Cigarrenmacher,  
geb. am 3. März 1861 zu Untergrom-  
bach, zuletzt hieselbst,  
23. Albert Ruffmann, Schlosser,  
geb. am 25. September 1861 zu  
Bubenbach, zuletzt zu Untergrombach,  
24. Georg Stoll, Bäcker, geb. am  
10. August 1861 zu Untergrom-  
bach, zuletzt hieselbst,  
25. Johann Friedrich Titelius,  
Schneider, geb. am 2. Oktober  
1862 zu Schwann, zuletzt zu  
Pforzheim,  
werde beschuldigt,  
sich Wehrpflichtige in der Absicht,  
als Wehrpflichtige in den Dienst des  
stehenden Heeres oder der Flotte zu  
entziehen, ohne Erlaubniß des  
Bundesgebiet verlassen oder nach  
erreichtem militärpflichtigem Alter  
sich außerhalb des Bundesgebietes  
aufgehalten zu haben,  
— Vergehen gegen § 140 Abs. 1  
Nr. 1 St. G. B. —  
Dieselben werden auf  
Samstag den 17. Januar 1885,  
Vormittags 9 Uhr,  
vor die Strafkammer des Gr. Land-  
gerichts zu Karlsruhe zur Haupt-  
verhandlung geladen.  
Bei unentschuldigtem Ausbleiben wer-  
den dieselben auf Grund der nach § 472  
der Strafprozeßordnung von dem Gr.  
Bezirksamt Bruchsal und dem Königl.  
Oberamt Neuenbürg über die der An-  
klage zu Grunde liegenden Thatfachen aus-  
gestellten Erklärungen verurtheilt werden.  
Pforzheim, den 14. November 1884.  
Großh. Staatsanwalt:  
Arnold.

R. 563.1. Nr. 44.980. Heidelberg a.  
1. Jakob Babler, Eisenzieher, ge-  
boren am 12. Januar 1858 zu Ei-  
senberg (bair. Pfalz), zuletzt wohn-  
haft in Heidelberg,  
2. Ernst Ludwig Stapp, Schlos-  
ser, geboren am 29. Januar 1860  
zu Heidelberg, zuletzt wohnhaft  
hieselbst,  
3. Georg Johann Heid, Dienst-  
knecht, geboren am 21. März 1858  
zu Mauer (Amts Heidelberg), zu-  
letzt wohnhaft hieselbst,  
werden beschuldigt, als beurlaubte Re-  
servisten ohne Erlaubniß ausgewandert  
zu sein,  
Uebertretung gegen § 260 Nr. 3  
des Strafgesetzbuchs.  
Dieselben werden auf Anordnung des  
Großh. Amtsgerichts hieselbst auf  
Montag den 12. Januar 1885,  
Vormittags 9 Uhr,  
vor das Großh. Schöffengericht Heidel-  
berg zur Hauptverhandlung geladen.  
Bei unentschuldigtem Ausbleiben wer-  
den dieselben auf Grund der nach § 472  
der Strafprozeßordnung von dem Königl.  
Landwirthschafts-Kommando zu Heidel-  
berg ausgestellten Erklärungen verur-  
theilt werden.  
Heidelberg, den 24. November 1884.  
Fabian,  
Gerichtsschreiber  
des Großh. bad. Amtsgerichts.  
R. 574.1. Nr. 46.971. Mannheim.  
Die Wehrmänner:  
Johann Anselm Schreiber, geb. am  
14. März 1853 zu Neustadt a/S.,  
Friedrich August Julius Fündelina,  
geb. am 13. Febr. 1864 zu Uslar,  
Nikolaus Bier, geb. am 8. Juli  
1854 zu Jürieden, sowie  
der Reserveoffizier Johann Wilhelm Andreas  
Treiber, geb. am 23. Nov. 1869  
zu Mannheim,  
sämmliche zuletzt in Mannheim wohn-  
haft, sind angeklagt, daß sie ohne Er-  
laubniß ausgewandert;  
der Erste Reserveoffizier Peter Samstaa,  
geb. am 15. Juli 1857 zu Sand-  
hofen,  
ist angeklagt, ohne Erlaubniß aus-  
gewandert zu sein und ohne von der be-  
vorstehenden Auswanderung der Mil-  
itärbehörde Anzeige erstattet zu haben,  
Uebertretung gegen § 350 St. G. B.  
Auf Anordnung Großh. Amtsgerichts  
Mannheim werden dieselben auf:  
Mittwoch den 14. Januar 1885,  
Vormittags 9 1/2 Uhr,  
vor das Gr. Schöffengericht zu Man-  
nheim zur Hauptverhandlung geladen.  
Bei unentschuldigtem Ausbleiben wer-  
den dieselben auf Grund der nach § 472  
St. G. B. von dem Königl. Landwirth-  
schafts-Kommando Heidelberg ausgestell-  
ten Erklärungen verurtheilt werden.  
Mannheim, den 25. November 1884.  
Der Gerichtsschreiber  
des Großh. bad. Amtsgerichts:  
Stoll.  
Urtheil.

R. 569. S. IIIb. J. Nr. 567/460.  
Freiburg i. B. Durch kriegsgerichte-  
liches Erkenntniß vom 12. 21. Novbr.  
1884 wurden nachstehende Militär-  
personen, nämlich:  
1. Füsiliere Christian Leberle, ge-  
bürtig aus Böblingen im württ.  
Oberamt Böblingen,  
2. Musketier August Schmidt, ge-  
bürtig aus Basel (Schweiz),  
ad 1 und 2 vom 4. Wehrpöl.  
Infanterieregiment Nr. 17,  
3. Dragoner Richard Karl August  
Wuttig, gebürtig aus Breslau  
im Kreise Breslau, vom Kur-  
märk. Dragonerregiment Nr. 14,  
in contumaciam für fahnenflüchtig er-  
klärt und in eine Geldbuße von je „ein-  
hundertfünfzig Mark“ verurtheilt.  
Freiburg i. B., 26. Novbr. 1884.  
Königl. Gericht der 29. Division.

Öffentliche Bekanntmachung.  
R. 567. Bruchsal.  
Haus-Verstei-  
gerung.  
Aus der Verlassenschaft des Rentners  
Friedr. Bär dahier wird  
Dienstag den 16. Dezember d. J.,  
Mittags 2 Uhr,  
im Rathhaus dahier nachbenanntes  
Wohnhaus öffentlich versteigert und  
der Zuschlag ertheilt, wenn der An-  
schlag oder mehr geboten ist.  
25% Ruthen zweifelhafte A.  
Wohnhaus, Nebengebäude mit  
Küche, Magazin und Stallung  
unter einem Dach u. 26 Ruthen  
anliegenden Garten in der Schön-  
bornstraße 32,500  
Bruchsal, den 21. November 1884.  
Großh. Notar  
Kirchgeßner.

Öffentliche Bekanntmachung.  
R. 570. Bruchsal. Der Großh. Be-  
zirksamts Bruchsal (bei Bühl) ver-  
steigert am Dienstag, 2. Dezember  
l. J., Morgens 9 Uhr, im Engel  
in Steinbach, nachverzeichnete, im  
Damenwald „Burgwald“ u. „Stein-  
bacher Wald“, 4 Kilometer von der  
Eisenbahn-Station Steinbach entfernt,  
lagernde weißtannene Hölzer zum  
zweitenmal:  
114 Stämme I. Klasse mit 346 Fm.,  
40 II. Kl. mit 65 Fm., 35 III. Kl. mit  
45 Fm., 64 IV. Klasse mit 43 Fm.,  
31 Klöße I. Klasse mit 69 Fm., 200  
II. Klasse mit 266 Fm. — Die Domä-  
nenwaldhüter Fütterer und Hochstuhl in  
Steinbach zeigen das Holz vor.  
(Mit einer Beilage.)

Öffentliche Bekanntmachung.  
R. 570. Bruchsal. Der Großh. Be-  
zirksamts Bruchsal (bei Bühl) ver-  
steigert am Dienstag, 2. Dezember  
l. J., Morgens 9 Uhr, im Engel  
in Steinbach, nachverzeichnete, im  
Damenwald „Burgwald“ u. „Stein-  
bacher Wald“, 4 Kilometer von der  
Eisenbahn-Station Steinbach entfernt,  
lagernde weißtannene Hölzer zum  
zweitenmal:  
114 Stämme I. Klasse mit 346 Fm.,  
40 II. Kl. mit 65 Fm., 35 III. Kl. mit  
45 Fm., 64 IV. Klasse mit 43 Fm.,  
31 Klöße I. Klasse mit 69 Fm., 200  
II. Klasse mit 266 Fm. — Die Domä-  
nenwaldhüter Fütterer und Hochstuhl in  
Steinbach zeigen das Holz vor.  
(Mit einer Beilage.)

Öffentliche Bekanntmachung.  
R. 570. Bruchsal. Der Großh. Be-  
zirksamts Bruchsal (bei Bühl) ver-  
steigert am Dienstag, 2. Dezember  
l. J., Morgens 9 Uhr, im Engel  
in Steinbach, nachverzeichnete, im  
Damenwald „Burgwald“ u. „Stein-  
bacher Wald“, 4 Kilometer von der  
Eisenbahn-Station Steinbach entfernt,  
lagernde weißtannene Hölzer zum  
zweitenmal:  
114 Stämme I. Klasse mit 346 Fm.,  
40 II. Kl. mit 65 Fm., 35 III. Kl. mit  
45 Fm., 64 IV. Klasse mit 43 Fm.,  
31 Klöße I. Klasse mit 69 Fm., 200  
II. Klasse mit 266 Fm. — Die Domä-  
nenwaldhüter Fütterer und Hochstuhl in  
Steinbach zeigen das Holz vor.  
(Mit einer Beilage.)

Öffentliche Bekanntmachung.  
R. 570. Bruchsal. Der Großh. Be-  
zirksamts Bruchsal (bei Bühl) ver-  
steigert am Dienstag, 2. Dezember  
l. J., Morgens 9 Uhr, im Engel  
in Steinbach, nachverzeichnete, im  
Damenwald „Burgwald“ u. „Stein-  
bacher Wald“, 4 Kilometer von der  
Eisenbahn-Station Steinbach entfernt,  
lagernde weißtannene Hölzer zum  
zweitenmal:  
114 Stämme I. Klasse mit 346 Fm.,  
40 II. Kl. mit 65 Fm., 35 III. Kl. mit  
45 Fm., 64 IV. Klasse mit 43 Fm.,  
31 Klöße I. Klasse mit 69 Fm., 200  
II. Klasse mit 266 Fm. — Die Domä-  
nenwaldhüter Fütterer und Hochstuhl in  
Steinbach zeigen das Holz vor.  
(Mit einer Beilage.)

Öffentliche Bekanntmachung.  
R. 570. Bruchsal. Der Großh. Be-  
zirksamts Bruchsal (bei Bühl) ver-  
steigert am Dienstag, 2. Dezember  
l. J., Morgens 9 Uhr, im Engel  
in Steinbach, nachverzeichnete, im  
Damenwald „Burgwald“ u. „Stein-  
bacher Wald“, 4 Kilometer von der  
Eisenbahn-Station Steinbach entfernt,  
lagernde weißtannene Hölzer zum  
zweitenmal:  
114 Stämme I. Klasse mit 346 Fm.,  
40 II. Kl. mit 65 Fm., 35 III. Kl. mit  
45 Fm., 64 IV. Klasse mit 43 Fm.,  
31 Klöße I. Klasse mit 69 Fm., 200  
II. Klasse mit 266 Fm. — Die Domä-  
nenwaldhüter Fütterer und Hochstuhl in  
Steinbach zeigen das Holz vor.  
(Mit einer Beilage.)

Öffentliche Bekanntmachung.  
R. 570. Bruchsal. Der Großh. Be-  
zirksamts Bruchsal (bei Bühl) ver-  
steigert am Dienstag, 2. Dezember  
l. J., Morgens 9 Uhr, im Engel  
in Steinbach, nachverzeichnete, im  
Damenwald „Burgwald“ u. „Stein-  
bacher Wald“, 4 Kilometer von der  
Eisenbahn-Station Steinbach entfernt,  
lagernde weißtannene Hölzer zum  
zweitenmal:  
114 Stämme I. Klasse mit 346 Fm.,  
40 II. Kl. mit 65 Fm., 35 III. Kl. mit  
45 Fm., 64 IV. Klasse mit 43 Fm.,  
31 Klöße I. Klasse mit 69 Fm., 200  
II. Klasse mit 266 Fm. — Die Domä-  
nenwaldhüter Fütterer und Hochstuhl in  
Steinbach zeigen das Holz vor.  
(Mit einer Beilage.)

Öffentliche Bekanntmachung.  
R. 570. Bruchsal. Der Großh. Be-  
zirksamts Bruchsal (bei Bühl) ver-  
steigert am Dienstag, 2. Dezember  
l. J., Morgens 9 Uhr, im Engel  
in Steinbach, nachverzeichnete, im  
Damenwald „Burgwald“ u. „Stein-  
bacher Wald“, 4 Kilometer von der  
Eisenbahn-Station Steinbach entfernt,  
lagernde weißtannene Hölzer zum  
zweitenmal:  
114 Stämme I. Klasse mit 346 Fm.,  
40 II. Kl. mit 65 Fm., 35 III. Kl. mit  
45 Fm., 64 IV. Klasse mit 43 Fm.,  
31 Klöße I. Klasse mit 69 Fm., 200  
II. Klasse mit 266 Fm. — Die Domä-  
nenwaldhüter Fütterer und Hochstuhl in  
Steinbach zeigen das Holz vor.  
(Mit einer Beilage.)

Öffentliche Bekanntmachung.  
R. 570. Bruchsal. Der Großh. Be-  
zirksamts Bruchsal (bei Bühl) ver-  
steigert am Dienstag, 2. Dezember  
l. J., Morgens 9 Uhr, im Engel  
in Steinbach, nachverzeichnete, im  
Damenwald „Burgwald“ u. „Stein-  
bacher Wald“, 4 Kilometer von der  
Eisenbahn-Station Steinbach entfernt,  
lagernde weißtannene Hölzer zum  
zweitenmal:  
114 Stämme I. Klasse mit 346 Fm.,  
40 II. Kl. mit 65 Fm., 35 III. Kl. mit  
45 Fm., 64 IV. Klasse mit 43 Fm.,  
31 Klöße I. Klasse mit 69 Fm., 200  
II. Klasse mit 266 Fm. — Die Domä-  
nenwaldhüter Fütterer und Hochstuhl in  
Steinbach zeigen das Holz vor.  
(Mit einer Beilage.)

Öffentliche Bekanntmachung.  
R. 570. Bruchsal. Der Großh. Be-  
zirksamts Bruchsal (bei Bühl) ver-  
steigert am Dienstag, 2. Dezember  
l. J., Morgens 9 Uhr, im Engel  
in Steinbach, nachverzeichnete, im  
Damenwald „Burgwald“ u. „Stein-  
bacher Wald“, 4 Kilometer von der  
Eisenbahn-Station Steinbach entfernt,  
lagernde weißtannene Hölzer zum  
zweitenmal:  
114 Stämme I. Klasse mit 346 Fm.,  
40 II. Kl. mit 65 Fm., 35 III. Kl. mit  
45 Fm., 64 IV. Klasse mit 43 Fm.,  
31 Klöße I. Klasse mit 69 Fm., 200  
II. Klasse mit 266 Fm. — Die Domä-  
nenwaldhüter Fütterer und Hochstuhl in  
Steinbach zeigen das Holz vor.  
(Mit einer Beilage.)

Öffentliche Bekanntmachung.  
R. 570. Bruchsal. Der Großh. Be-  
zirksamts Bruchsal (bei Bühl) ver-  
steigert am Dienstag, 2. Dezember  
l. J., Morgens 9 Uhr, im Engel  
in Steinbach, nachverzeichnete, im  
Damenwald „Burgwald“ u. „Stein-  
bacher Wald“, 4 Kilometer von der  
Eisenbahn-Station Steinbach entfernt,  
lagernde weißtannene Hölzer zum  
zweitenmal:  
114 Stämme I. Klasse mit 346 Fm.,  
40 II. Kl. mit 65 Fm., 35 III. Kl. mit  
45 Fm., 64 IV. Klasse mit 43 Fm.,  
31 Klöße I. Klasse mit 69 Fm., 200  
II. Klasse mit 266 Fm. — Die Domä-  
nenwaldhüter Fütterer und Hochstuhl in  
Steinbach zeigen das Holz vor.  
(Mit einer Beilage.)

Öffentliche Bekanntmachung.  
R. 570. Bruchsal. Der Großh. Be-  
zirksamts Bruchsal (bei Bühl) ver-  
steigert am Dienstag, 2. Dezember  
l. J., Morgens 9 Uhr, im Engel  
in Steinbach, nachverzeichnete, im  
Damenwald „Burgwald“ u. „Stein-  
bacher Wald“, 4 Kilometer von der  
Eisenbahn-Station Steinbach entfernt,  
lagernde weißtannene Hölzer zum  
zweitenmal:  
114 Stämme I. Klasse mit 346 Fm.,  
40 II. Kl. mit 65 Fm., 35 III. Kl. mit  
45 Fm., 64 IV. Klasse mit 43 Fm.,  
31 Klöße I. Klasse mit 69 Fm., 200  
II. Klasse mit 266 Fm. — Die Domä-  
nenwaldhüter Fütterer und Hochstuhl in  
Steinbach zeigen das Holz vor.  
(Mit einer Beilage.)

Öffentliche Bekanntmachung.  
R. 570. Bruchsal. Der Großh. Be-  
zirksamts Bruchsal (bei Bühl) ver-  
steigert am Dienstag, 2. Dezember  
l. J., Morgens 9 Uhr, im Engel  
in Steinbach, nachverzeichnete, im  
Damenwald „Burgwald“ u. „Stein-  
bacher Wald“, 4 Kilometer von der  
Eisenbahn-Station Steinbach entfernt,  
lagernde weißtannene Hölzer zum  
zweitenmal:  
114 Stämme I. Klasse mit 346 Fm.,  
40 II. Kl. mit 65 Fm., 35 III. Kl. mit  
45 Fm., 64 IV. Klasse mit 43 Fm.,  
31 Klöße I. Klasse mit 69 Fm., 200  
II. Klasse mit 266 Fm. — Die Domä-  
nenwaldhüter Fütterer und Hochstuhl in  
Steinbach zeigen das Holz vor.  
(Mit einer Beilage.)

Öffentliche Bekanntmachung.  
R. 570. Bruchsal. Der Großh. Be-  
zirksamts Bruchsal (bei Bühl) ver-  
steigert am Dienstag, 2. Dezember  
l. J., Morgens 9 Uhr, im Engel  
in Steinbach, nachverzeichnete, im  
Damenwald „Burgwald“ u. „Stein-  
bacher Wald“, 4 Kilometer von der  
Eisenbahn-Station Steinbach entfernt,  
lagernde weißtannene Hölzer zum  
zweitenmal:  
114 Stämme I. Klasse mit 346 Fm.,  
40 II. Kl. mit 65 Fm., 35 III. Kl. mit  
45 Fm., 64 IV. Klasse mit 43 Fm.,  
31 Klöße I. Klasse mit 69 Fm., 200  
II. Klasse mit 266 Fm. — Die Domä-  
nenwaldhüter Fütterer und Hochstuhl in  
Steinbach zeigen das Holz vor.  
(Mit einer Beilage.)

Öffentliche Bekanntmachung.  
R. 570. Bruchsal. Der Großh. Be-  
zirksamts Bruchsal (bei Bühl) ver-  
steigert am Dienstag, 2. Dezember  
l. J., Morgens 9 Uhr, im Engel  
in Steinbach, nachverzeichnete, im  
Damenwald „Burgwald“ u. „Stein-  
bacher Wald“, 4 Kilometer von der  
Eisenbahn-Station Steinbach entfernt,  
lagernde weißtannene Hölzer zum  
zweitenmal:  
114 Stämme I. Klasse mit 346 Fm.,  
40 II. Kl. mit 65 Fm., 35 III. Kl. mit  
45 Fm., 64 IV. Klasse mit 43 Fm.,  
31 Klöße I. Klasse mit 69 Fm., 200  
II. Klasse mit 266 Fm. — Die Domä-  
nenwaldhüter Fütterer und Hochstuhl in  
Steinbach zeigen das Holz vor.  
(Mit einer Beilage.)

Öffentliche Bekanntmachung.  
R. 570. Bruchsal. Der Großh. Be-  
zirksamts Bruchsal (bei Bühl) ver-  
steigert am Dienstag, 2. Dezember  
l. J., Morgens 9 Uhr, im Engel  
in Steinbach, nachverzeichnete, im  
Damenwald „Burgwald“ u. „Stein-  
bacher Wald“, 4 Kilometer von der  
Eisenbahn-Station Steinbach entfernt,  
lagernde weißtannene Hölzer zum  
zweitenmal:  
114 Stämme I. Klasse mit 346 Fm.,  
40 II